Blumen auch im Winter

Will man auch im Winter Freude an den Blumen haben, so kommt es auf die richtige Pflege der Blumen an. Zur Ueberwinterung bestimmte Geranien und Fuchsien, die bisher auf dem Balkon oder in Fensterkästen gestanden haben, müssen ins ungeheizte Zimmer mit einer Temperatur von unter 10 Grad gebracht werden, wie auch Edeltannen, Myrten, Chrysanthemen, Alpenveilchen, Erika und manche Kakteen in dieser Temperatur am besten gedeihen. Die immergrünen Gewächse wie Oleander, Lorbeerbäume usw. sind nicht so empfindlich gegen leichte Fröste und fühlen sich bei einer Zimmertemperatur von 2 bis 5 Grad am wohlsten. Auch Clivien, Azaleen und Kalla gehören, sofern sie noch nicht blühen, in eine Temperatur, die unter 10 Grad liegt. Im Winter blühende Pflanzen dagegen, wie Primeln, Ritterstern, Zimmerlinde, Blumenzwiebelgewächse, Blatt- und Blütenbegonien, Schmuckmalven sowie die empfindlicheren Kakteengarten, Palmen u. Zimmerfarne benötigen 15 bis 20 Grad Wärme.

Ein heller, vor Zugluft geschützter Raum für die Blumen ist gleichfalls ein wichtiges Erfordernis. Auch achte man darauf, Zimmerlinden, Gummibäume und einige Kakteen nicht in die pralle Sonne zu stellen. Es ist zweckmäßig, Zimmerlinden und Kamelien möglichst am gleichen Platz stehen zu lassen.

Das Einpflanzen der Blumenzwiebeln geschieht derart, daß der oberste Teil mit der Erdoberfläche abschneidet; man stelle sie in einen ungeheizten, dunklen aber frostfreien Raum, am besten in den Keller. Nach etwa 6 Wochen, wenn die Bewurzelung vollzogen ist, kann man sie ins Wohnzimmer bringen, wobei man sie mit einer Papiertüte überstülpt, die von den austreibenden Blättern und Blüten von selbst weggehoben wird. Gute Gartenerde, vermischt mit Mistbeeterde und Sand zu je 10 Prozent ist für Zwecke der Winterzwiebelkultur die geeignete. Außer Hyazinthen können in gleicher Weise auch Tulpen, Narzissen, Krokus und Schneeglöckchen behandelt werden. Bei der Hyazinthenkultur auf Gläsern sind die Gläser an einen dunklen Ort zu stellen, wobei man dem Wasser zur Vermeidung von Fäulnisbildung einige Stückchen Holzkohle oder Kochsalz zusetzt. Hier gilt es besonders zu vermeiden, daß die Zwiebeln zu früh in die Wärme und ans Licht kommen. Falls bei der Glaskultur die Bewurzelung ausbleibt, setzt man die Zwiebeln etwa 1 cm tief in einen Topf mit sandiger Erde, wo sich schnell die Wurzeln entwickeln können; man setzt dann die Glaskultur fort. Während der Winterruhe bedürfen die Zimmerpflanzen kein Bespritzen und weniger Wasser; erst wenn sie Knospen sprießen und blühen, müssen sie stärker begossen werden, sie sind dann für eine Dunggabe alle 10 bis 14 Tage dankbar.

Sportschau

Opfertag des deutschen Sports

in Stuttgart: Deutsche Auswahlmannschaft — Gauelf Württemberg 1:1
in Frankfurt: Südwest — FSV Frankfurt 3:3
in Mannheim: Nordbaden — Südbaden (Nachwuchs) 1:6
Hanau 93 — VfR Mannheim 0:3
1. FC Pforzheim — Eintracht Frankfurt 3:1
1. FC Nürnberg — Rapid Wien 0:3
Wiener SC — München 1860 ausgefallen
Borussia Neunkirchen — Stuttgarter Kickers 2:1
Heidelberg — Bezirksklasse Mannheim 2:2
Wiesloch/Nußloch/Rauenberg — VfL Neckarau 1:6
Eberbach/Hirschhorn — Spvgg. Sandhofen 1:3
Schwetzingen — SV Waldhof 2:5
Knielingen/Neureut — Karlsruher FV 0:1
Weingarten/Blankenloch — VfB Mühlburg 1:6
FV Offenburg — Achern/Kehl 4:0
Lörrach/Rheinfelden — Freiburger FC 4:4

Rundschau.

Wie schon in früheren Jahren stand auch heuer wieder der Bußtag im Zeichen des Opfertages des deutschen Fußballsportes. Einmal im Jahr stellen sich die Fußballmannschaften, die sonst während einer harten und aufreibenden Saison hindurch Sonntag für Sonntag um die Punkte kämpfen, in den Dienst der Gemeinschaft zugunsten ihrer armen Volksgenossen. Um dem Winterhilfswerk einen möglichst großen Betrag zuführen zu können, wurden auch in diesem Jahre wieder in allen Gauen zugkräftige Begegnungen in den größeren Städten angesetzt. Gaumannschaften, Städteauswahlmannschaften und Kreismannschaften wurden gebildet und mit starken Gegnern gepaart.

Im Mittelpunkt eines jeden Opfertages stand bisher jeweils das Spiel einer deutschen Nationalmannschaft gegen eine Gauauswahl. Am diesjährigen Bußtag hatte die schwäbische Gauhauptstadt Stuttgart die Ehre, dieses Spiel auszurichten. In der Adolf-Hitler-Kampfbahn trat eine mit jungen Nachwuchskräften stark durchsetzte Nationalelf gegen die württembergische Gauauswahl an. Wenn die „Nationalen" nur zu einem Unentschieden (1:1) kamen, so liegt das weniger an dem mangelnden Können der Reichsauswahl als vielmehr an der überragenden Leistung der schwäbischen Mannschaft. Hier ragte besonders die Läuferreihe hervor, die in ihrer Gesamtwirkung der nationalen Läuferreihe unbedingt überlegen war. Auf der anderen Seite entpuppte sich wieder der Fürther Fiederer, der bereits in dem Spiel gegen Bulgarien angenehm aufgefallen war, als ein großes Talent. Er wird als der beste Spieler auf dem Platz bezeichnet. Er war es auch, der in der 17. Minute der zweiten Halbzeit nach einem Alleingang die Nationalmanschaft in Führung brachte. Drei Minuten vor Schluß kam Württemberg durch einen Weitschuß des rechten Läufers Ribke zum verdienten Ausgleich. Eine Generalprobe für Rotterdam, wie es eigentlich vorgesehen war, konnte das Spiel nicht sein, da die besten Kräfte unserer Nationalmannschaft fehlten.

Besonderem Interesse begegneten weiter die Spiele der Wiener Mannschaften in Süddeutschland. Rapid Wien lockte 10 000 Zuschauer auf den Platz des FC Nürnberg. Mit 3:0 Toren blieben die Gäste aus der Ostmark siegreich, wenn auch Nürnberg kaum in diesem Ausmaß schlechter war. Der Held des Tages war hier Raftl im Wiener Tor, der alle Angriffe der Nürnberger zunichte machte.

18 000 Zuschauer hatte der Städtekampf München — Wien im Münchener Heinrich-Zisch-Stadion aufzuweisen. Die Münchener lieferten eine ganz große Partie und führten zur Pause bereits mit 2:0. Nach dem Wechsel konnten dann die Wiener ausgleichen und der in großartiger Form befindliche Torwart Platzer machte einen sicher scheinenden Sieg der Münchener unmöglich.

Von den Vertretern der badischen Gauklasse hatte der 1. FC Pforzheim Eintracht Frankfurt zu Gast und siegte glatt mit 3:1 Toren. Der VfR Mannheim absolvierte sein Opfertagsspiel gegen Hanau 93 und blieb mit 3:0 siegreich. Im übrigen waren die badischen Gauklassenvereine Gegner von kombinierten Mannschaften aus der Bezirksklasse. Mit Ausnahme des Karlsruher FV, der gegen Knielingen/Neureut nur mit 1:0 siegreich blieb, und des Freiburger FC, der gegen eine oberrheinische Kreisauswahl nur ein 4:4 unentschieden erreichte, endeten die übrigen Spiele mit ziemlich klaren Tordifferenzen zugunsten der Gauklasse.

Schließlich gelangte in Mannheim noch ein Spiel der Nachwuchskräfte von Nordbaden und Südbaden zum Austrag, das Südbaden überlegen mit 6:1 (2:0) gewannn. Leider blieb hier der Publikumserfolg hinter den Erwartungen zurück. Nur 1000 Zuschauer hatten sich zu diesem Spiel eingefunden.

Kreisauswahl Oberrhein — Freiburger FC 4:4.

Zum Opfertagsspiel standen sich in Lörrach eine starke Auswahlelf des Kreises Oberrhein und der Freiburger FC vor 1300 Zuschauern gegenübet. Der FFC, der seine Mannschaft durch Einstellung einiger Ersatzleute schwächen mußte, sah sich einer Elf gegenüber, die die besten Spieler des Kreises Oberrhein zusammenfaßte und in ihrer Gesamtheit ein durchaus ebenbürtiger Gegner war, wenn auch das technisch reifere Können bei den Gästen lag. Das Spiel war zweifellos in der ersten Halbzeit flüssiger, in der zweiten Hälfte nahm es härtere Formen an, als es bei einem Freundschaftskampf üblich ist. In der 10. Minute gingen die Kombinierten durch einen Elfmeter, den der Freiburger Torwart verschuldet hatte, in Führung. Erst 20 Minuten später folgte durch den Freiburger Mittelstürmer der Ausgleich. Ein Fernschuß des linken Läufers brachte den Gästen bald eine 2:1-Führung, aber noch vor der Pause wurde sie durch Mittelstürmer Wagner ausgeglichen. Nach dem Wechsel kam die Oberrheinelf in kurzen Abständen zu zwei weiteren Toren. In der Folgezeit hatte dann der FFC mehr vom Spiel, er mußte aber sein ganzes Können einsetzen, um schließlich in den letzten 10 Minuten durch Verwandeln eines Foulelfmeters und durch einen scharfen Schuß des Linksaußen noch den 4:4-Gleichstand zu erzielen. Schiedsrichter Gerspach-Schopfheim.

VfB Endingen I — FV Lahr I 3:0 (1:0)

Trotz der am letzten Sonntag erlittenen Niederlage fanden sich bei dem schönen Wetter wiederum recht viele Zuschauer ein. Vom Anspiel bis zum Abpfiff des Schiedsrichters Hoffmann-Offenburg wurde bis zum Letzten gekämpft, immer aber im Rahmen des Erlaubten. Die Endinger Elf, welche zuerst die grell scheinende Sonne im Rücken hatte, legt mächtig los; trotz schönster Chancen dauert es aber fast bis zur Halbzeit, bis durch den Linksaußen das erste Tor fällt. In der zweiten Spielhälfte drängen die Lahrer kurze Zeit. Nach dieser Drangperiode findet sich der Sturm wieder gut zusammen, und mit einem zweiten Tor wird der Sieg sichergestellt. Durch geschicktes Abseitsstellen, wie auch durch manchmal glückliche Abwehr, gelingt es Lahr den gut spielenden Endinger Sturm abzustoppen, so daß nur noch einmal der Ball den Weg ins Netz findet.

VfB Endingen A-Jug. — FV Lahr A-Jug. 1[illegible]

Sport in Kürze

München 1860 bleibt im Tschammer-Pokal.

Zum Nachspiel, das der Tschammer-Pokalkampf zwischen Blau-Weiß Berlin und 1860 München hatte, erklärt die Reichsführung des DRL folgendes:

„Die Angelegenheit München 1860 — Blau-Weiß Berlin ist dadurch erledigt, daß Blau-Weiß keinen Einspruch eingelegt hat. Die Untersuchung aufgrund einer vorliegenden amtlichen Meldung einer Aufsichtsstelle hat ein schuldhaftes Verhalten von München 1860 nicht ergeben."

In Leipzig kam am Bußtag zum 35. Mal der Turnstädtekampf Leipzig — Hamburg — Berlin statt. Die Leipziger gewannen mit 2521 Punkten vor Hamburg mit 2516 und Berlin mit 2458 Punkten und kamen damit zum 14. Sieg.

Am Mittwoch fand in Manchester vor 40 000 Zuschauern im Rahmen der britischen Meisterschaft ein Fußballspiel England — Irland statt. Mit dem Rekordergebnis von 7:0 feierten die Engländer seit 1899 den höchsten Sieg gegen Irland.

Fachamtsleiter Dr. Ritter v. Halt hat dem verdienten langjährigen Geschäftsführer des Reichsfachamts Leichtathletik Fritz Haßler, der am Mittwoch 50 Jahre alt wurde, durch die Verleihung des Hanns-Braun-Preises ausgezeichnet.

Voraussichtliche Witterung: Vielfach Nebel und Hochnebel, später leichter Niederschlag. Geringer Rückgang der Temperaturen.

Danksagung

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem so unerwarteten Heimgange meines lieben Mannes, unseres treubesorgen Vaters, für die zahlreichen Blumenspenden, sowie Herrn Stadtvikar Grötzinger für seine trostreichen Worte am Grabe sprechen wir unseren allerherzlichsten Dank aus.

EMMENDINGEN, den 17. November 1938

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marie Müller Wwe.
Robert Müller
Marieliese Müller

10409

Schöne sonnige **4 Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, Zentralheiz. auf 1. März 1939 zu vermieten **Markgrafenstr. 32** Emmendingen

Reichsbehörde in Emmendingen sucht 7—10 als **Büroräume** geeignete Zimmer. Schriftl. Angebote unter Nr. 10390 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Freundlich möbl. heizbares **Zimmer** auf sofort oder 1. Dezember zu vermieten **Markgrafenstr. 49** 8. Stock, Emmendingen

Einfaches, möbl. **Zimmer** zu vermieten **Klostergasse 4** Emmendingen

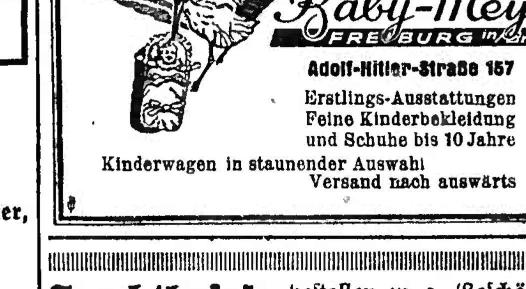
1 Kalbin nahe am Ziel, zu verkaufen, od. zu tauschen geg. ein- bis zweijähriges **Stutfohlen** Gottlieb Rock Ottoschwanden Oberberg

Zentral-Theater Emmendingen
Heute 8[30] Uhr letzte Vorstellung
Was tun, Sibylle?
Ein Film, in dem die Jugend selbst das Wort ergreift und sich so echt und ungeschminkt gibt, wie sie wirklich ist. 10398
Samstag, den 19. November 1938:
WILLY BIRGEL in **Der Fall Deruga**

Ofen, Emailherd, Kleider- u. Küchenschrank, Kommoden, Betten, Waschkommod m. Spiegel, Vertiko, Sofa, Büfett, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Tisch, Stühle zu verkaufen. 9667 Kohl, Freiburg, An- und Verkauf, Grünwälderstr. 21 part.

Frische Seefische Räucherwaren Marinaden 10403
Hasen, ganz und geteilt
Rudolf Ringwald Wwe. Emmendingen – Telefon 267

1 Ziege und ein **Kuhkummet** zu verkaufen. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 10405



Zu verkaufen: Junger, starker **Zugochse** Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Bl. 10397

Eine **Kalbin** nahe am Ziel, zu verkaufen. **Gottlieb Meier** Ober-Sexau Haus Nr. 233

Zu verkaufen 5 starke **Ferkel** Joh. Gg. Buderer Freiamt - Glasig

Ferkel 5 Stück zu verkaufen Freiamt - Mußbach Landeckerstraße Haus Nr. 16

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten

Inserate helfen kaufen und verkaufen!

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregister.
Amtsgericht Emmendingen.

Emmendingen, den 27. Oktober 1938.
Erloschen:
A Band 2 Nr. 34 S. 87/88: **Max Heilbrunner**, Emmendingen.

Emmendingen, den 11. November 1938.
Erloschen:
A Band II OZ. 111: **Theodor Wertheimer** in Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zug. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl
mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg, einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 269 — **Emmendingen, Freitag, 18. November 1938** — **73. Jahrgang**

Das Staatsbegräbnis für Ernst vom Rath

Die Trauerfeier in der Rheinhalle. — Der Führer an der Bahre des Ermordeten. — Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Gauleiter Bohle sprachen.

DNB **Düsseldorf**, 17. Nov. Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes nahmen am Donnerstag der Führer des Deutschen Reiches und das deutsche Volk Abschied von Ernst vom Rath.

Der Strom des Volkes, der am Mittwoch bis in die späten Abendstunden an der Aufbahrungsstätte zur letzten Ehrung des Ermordeten in endloser Reihe vorbeizog, setzte sich auch am Donnerstag seit den frühen Morgenstunden fort. Unabsehbar war die Zahl der Menschen, die noch einmal den Toten grüßen wollten, bevor ihn die Heimaterde aufnimmt.

Ganz Düsseldorf trägt ein ernstes, feierliches Gepräge. Ueberwältigend ist der Trauerschmuck, den die Stadt zu Ehren ihres toten Sohnes angelegt hat. Die Arbeit ruht, und zu Hunderttausenden drängt sich das Volk Düsseldorfs und des ganzen rheinischen Landes in den Straßen, vor allem aber am Hauptbahnhof, wo die Ankunft des Führers erwartet wird, und an der Rheinhalle, wo die öffentliche Trauerfeier erwartet wird, und an der Rheinhalle, wo die öffentliche Trauerfeier in Anwesenheit des Führers und der Spitzen der Partei und ihrer Gliederungen, der Reichs- und Staatsbehörden und der Wehrmacht stattfindet. Schier unübersehbar ist auch die Menge die den Weg zum Friedhof säumt.

An der Rheinhalle staut sich das Volk. Die ersten Trauergäste treffen ein. An der Straße von der Rheinhalle bis zum Ratinger-Tor stellt sich bereits der Trauerkondukt auf, der die sterbliche Hülle Ernst vom Raths nach der Trauerfeier zum Friedhof geleiten wird. Vor der Rheinhalle ist eine Ehrenkompanie der Wehrmacht angetreten. Am Eingang zur Halle stehen Ehrenposten der Standarte Feldherrnhalle und der SS-Verfügungstruppe. Fahnengruppen und Pylonen bilden auch hier den Trauerschmuck.

Weihevolle Stimmung liegt über der Trauerversammlung in der Rheinhalle. Der gewaltige Kuppelsaal ist mit Hakenkreuzbannern, silbernen Friesen, Lorbeer, Tannengrün und frischen Blumen ausgeschmückt. Zwölf silberne Pylonen umrahmen das weite Rund und aus ihren Schalen werfen Scheinwerfer ihr Licht empor.

Von einem Meer von Kränzen und Blumen umgeben, steht auf hohem Katafalk der Sarg, den Hakenkreuzbanner, Mütze und Degen des Toten zieren. Fahnen und Standarten stehen zu seinen Häupten. Angehörige des Auswärtigen Amtes, der Auslandsorganisation und des NSKK. halten Ehrenwacht.

Punkt 12 Uhr trifft der Führer an der Rheinhalle ein. In seiner Begleitung befinden sich die drei Gauleiter der westdeutschen Grenzgaue, Florian, Oberpräsident Terboven und Grohe, die den Führer am Bahnhof begrüßt hatten. Reichspressechef Dr. Dietrich, Staatssekretär Hanke sowie die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers SA.-Obergruppenführer Brückner, SS-Gruppenführer Schaub und Hauptmann v. Below.

Die hier angetretene Ehrenkompanie der Wehrmacht und der Ehrenposten am Eingang der Halle präsentieren. Die Arme der zu vielen Tausenden in weitem Umkreis stehenden Volksgenossen erheben sich zum stummen Gruß.

Reichsminister v. Ribbentrop, der kurz vorher eingetroffen war, begrüßt den Führer und geleitet ihn dann in die Trauerhalle.

Trauerfeier in der Rheinhalle

Atemlose Stille herrscht in der Halle. Weihevolle Feierlichkeit erfüllt den Raum, als der Führer in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen, der Eltern und Brüder Ernst vom Raths die Halle betritt. Die Trauerversammlung ehrt stehend durch Erheben der Hand zum deutschen Gruß den Führer, der durch sein Kommen dem für sein Vaterland Gefallenen die höchste Ehre erweist. Die gleiche ehrfurchtsvolle Begrüßung wird den schmerzgebeugten Eltern zuteil.

Der Führer grüßt mit erhobener Hand Ernst vom Rath und nimmt zwischen den Eltern des Toten Platz. Neben der Mutter des Toten nehmen der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop, ein Bruder des Ermordeten und Gauleiter Bohle, neben dem Vater der zweite Bruder Ernst vom Raths und Gauleiter Florian Platz. Außer weiteren Angehörigen der Familie vom Rath sieht man hohe und höchste Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Behörden, die aus dem ganzen Reich herbeigekommen sind, um dem Toten das letzte Geleit zu geben. Als Vertreter der italienischen Regierung nimmt Generalkonsul Armao an der Feier teil. Auch ein Vertreter der französischen Botschaft in Berlin ist zugegen.

Nachdem Beethovens unsterbliche Eroika verklungen ist, spricht Gauleiter Bohle.

Dann nimmt Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop das Wort, nachdem er den Führer, die Eltern des Toten und den Toten selbst mit erhobener Hand gegrüßt hat.

Getragen klingt nach der Rede des Reichsaußenministers das Lied vom Guten Kameraden durch die Halle. Die Lieder der Nation erfüllen gedämpft den Raum.

Tiefer Ernst liegt auf dem Antlitz des Führers, als er sich mit einem langen Händedruck von den Eltern und Brüdern des toten Helden verabschiedet. Noch einmal verweilt der Führer im stillen Gedenken vor den sterblichen Ueberresten des für sein Vaterland Gefallenen. Mit erhobener Hand nimmt der Führer des Reiches Abschied von dem Mann, den ein jüdischer Mörder allzu früh aus seinem Leben und Schaffen riß, das nur Deutschland und dem Führer galt. Mit seiner Begleitung verläßt sodann der Führer die Halle.

In stummer Dankbarkeit entbietet ihm die Trauerversammlung den Abschiedsgruß.

Die Standartenabordnungen, die am Sarge die Ehrenwache hielten, treten vor, voran das Ehrenzeichen der Motorstandarte 30 „Ernst vom Rath" und hinter ihm die Standarten der SA., der SS und des NSFK. Ihnen schließt sich die Abordnung des Düsseldorfer Fascio mit ihrem Banner an. Männer des NSKK. tragen die Fülle der Kränze. Dann folgt der Sarg, dem der Kranz des Führers von SS-Männern vorangetragen wird. Dem Toten geben Reichsaußenminister v. Ribbentrop, die leidgeprüften Eltern, Gauleiter Bohle, die beiden Brüder Ernst vom Raths und die lange Reihe der Teilnehmer der Trauerfeier das letzte Geleit. Unter dumpfem Trommelwirbel wird der Sarg auf die Lafette gehoben. Die Ehrenkompanie der Wehrmacht präsentiert und überall erheben sich die Arme zum letzten Gruß.

Die letzte Fahrt

Langsam setzt sich der große Trauerzug zum Nordfriedhof in Bewegung, wo Ernst vom Rath in der Gruft seiner Ahnen die letzte Ruhe findet. Ein Spielmanns- und Musikzug der SA. eröffnet den Zug, es folgen der Fahnenblock und ein Ehrensturm der SA., die Ehrenkompanien der Wehrmacht und der SS-Verfügungstruppe. Eine Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei und die Ehrenabordnung des Arbeitsdienstes mit geschultertem Spaten schließen sich an. Vor dem Sarg, den die sechsspännige Lafette trägt, schreiten vier Männer der SS-Verfügungstruppe mit dem großen Kranz des Führers und ein NSKK.-Führer mit dem Ordenskissen. Reichsaußenminister v. Ribbentrop, die Eltern und Brüder des Ermordeten sowie die große Zahl der Trauergäste folgen dem Sarge; ihnen schließen sich die Abordnungen des Auswärtigen Amtes und der Auslandsorganisation der NSDAP. an. Die Ehrenabordnungen sämtlicher Parteigliederungen bilden den Abschluß des Zuges, der nun vorbei an großen Pylonen und Trauerfahnen den fast vier Kilometer langen Weg zum Nordfriedhof nimmt. Kopf an Kopf stehen hier wieder Hunderttausende und mit ihnen im Gedenken das ganze deutsche Volk, um Abschied zu nehmen; tief ergriffen und schweigend grüßen sie den Toten.

Kurz nach 14 Uhr hat die Spitze des Zuges unter dem Geläut der Kirchenglocken den Nordfriedhof erreicht. Der Fahnenblock und die Ehrenabordnungen nehmen Paradeaufstellung und flankieren den Eingang zum Friedhof.

Die Beisetzung

Nun hat die Lafette mit dem Sarg den Friedhof erreicht. Die Ehrenkompanie präsentiert, die Fahnen senken sich, die Trommeln wirbeln dumpf und Zehntausende von Armen heben sich. Bischof Peters (Berlin) tritt hinter den Sarg; ihm folgen Reichsaußenminister v. Ribbentrop mit den Eltern und Brüdern des Ermordeten und der großen Zahl der Trauergäste. Auch die Abordnungen des Auswärtigen Amtes und der Auslandsorganisation schließen sich dem Gang zum Grabe an. Die übrigen Abordnungen verharren während der Beisetzungsfeierlichkeiten vor dem Friedhof. Am Grabe angekommen, wird zunächst zu Häupten der offenen Gruft der Kranz des Führers niedergelegt. Dahinter nimmt der NSKK.-Stander des Sturmes, in dem Ernst vom Rath schon in der Kampfzeit für die Idee des Führers kämpfte, Aufstellung und zu beiden Seiten des Grabes die Standarte „Ernst vom Rath", die SA.-Standarte Düsseldorf, die SA.-Standarte „Schlageter" und die Standarte des Fliegerkorps. Dann wird der Sarg von der Lafette gehoben und unter den getragenen Klängen des Liedes vom Guten Kameraden in die Gruft gesenkt. Zum letzten Gruß neigen sich die Fahnen, heben sich die Arme.

Nun nimmt Bischof Peters das Wort: „Ernst vom Rath ist für Deutschland gefallen. Groß ist das Herzeleid der Eltern; aber ihr Schmerz ist gelindert durch die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes. Ernst vom Rath hauchte seine Seele aus für das Heiligste, was wir in dieser Welt besitzen: Deutschland! Und Gott hilft, daß Deutschland lebt! Darum, deutsches Volk, sollst Du, wenn Du den Schmerz dieser Tage teilst, wiederum gläubig bejahen lernen, da das Deutschland des Niederganges und des Schmerzes geworden ist, das Deutschland der Gnade und der Kraft. **Ernst vom Rath war ein Held der** Freiheit, und Helden der Freiheit stehen auf. So gilt es, das Letzte alles Tuns, den Glauben, der uns stark macht, weiter zu tragen. Es gilt, die Bahn der Sendung weiter zu beschreiten, auf die uns der Allmächtige durch Adolf Hitler rief."

Der Bischof richtete dann einen flammenden Appell an die Völker der Welt: „Wir wissen, wer für die Tat verantwortlich ist. Wir fragen in dieser Stunde die Völker der Erde, wir fragen die Christen der Welt: Was wollt Ihr tun gegen den Geist eines Volkes, gegen Juda? Wir fragen die Völker in unserem Schmerz und Stolz, und wir erwarten ihre Antwort."

Nach dem Schlußgebet klingt das Kampflied der Bewegung auf, nochmals senken sich die Fahnen und recken sich die Arme zum Gruß.

Drei Ehrensalven krachen in die Stille des Friedhofes über das offene Grab hinweg. Dem Kameraden Albert Leo Schlageter, dessen Todesstätte in nächster Nähe liegt, reicht nun auch Ernst vom Rath die Hand.

Mit einem letzten Blumengruß nehmen die Eltern Abschied von ihrem toten Sohn. Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop scheidet mit dem deutschen Gruß vom Grabe.

Die sterbliche Hülle Ernst vom Raths, des ersten Blutzeugen des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches, hat ihre letzte Ruhe gefunden. Unweit des ewigen Stromes deutschen Schicksals wird er nun neben Albert Leo Schlageter Wache halten, ewiger Mahner für alle Zeit und alle Deutschen, in seinem Geist ihre Pflicht zu tun für Führer und Volk, für Deutschlands Größe und Stärke, für die jene ihr Höchstes gaben.

4,57 mal mehr Vermögen als ein Deutscher!

Das Mißverhältnis des jüdischen Besitzes in Deutschland. — In der Nachkriegszeit hat sich das Judenvermögen verdoppelt.

DNB. **Berlin**, 17. Nov. Die Ungeheuerlichkeit der bisherigen Besitzverteilung an Deutsche und Juden kommt in ihrer Kraßheit erst vollständig zum Ausdruck, wenn man den durchschnittlichen Anteil am Gesamtvermögen auf den Kopf der deutschen und der jüdischen Bevölkerung ausrechnet. Das deutsche Volksvermögen beläuft sich auf etwa 200 Milliarden RM., in das sich 80 Millionen Volksgenossen teilen. Im Reich gibt es 700 000 Juden, in deren Händen sich nach genauen Feststellungen nicht weniger als 8 Milliarden befinden. Auf den einzelnen Deutschen entfallen also im Durchschnitt 2500 RM., auf den Juden aber im Durchschnitt 11 428 Mark. Jeder einzelne Jude, die sich jetzt vor aller Welt als arm, hilfsbedürftig und rechtlos hinstellen möchten — besitzt demnach 4,57 oder mehr als viereinhalbmal soviel als der deutsche Volksgenosse! Ist da Anlaß zu solch erbärmlichem Wehgeschrei? Nein, eine Ungerechtigkeit ist wieder gutzumachen, geraubtes Gut zurückzugeben!

Hinzu kommt: das jüdische Vermögen in Deutschland betrug 1918 etwa 4 Millarden RM. Es hat sich also in der Nachkriegszeit verdoppelt, und zwar auf Kosten des deutschen Volkes.

Weiter ist daran zu erinnern, daß allein in der Inflationszeit über die Hälfte des Berliner Grundbesitzes in jüdische Hand übergegangen ist, so daß heute mehr als die Hälfte von Berlin den Juden gehört, obwohl sie nur 3,8 v. H. der Bevölkerung ausmachen.

Dieses, dem deutschen Volk durch Betrug genommene Vermögen wird jetzt durch die auferlegte Geldstrafe zu einem kleinen Teil wieder in den Besitz des deutschen Volkes zurückgeführt.

Juden sind überall unerwünscht

Die Bevölkerung des Buchenlandes wehrt sich gegen die Juden.

Eine Folge der unerträglichen Ausbeutung durch jüdische Händler und Unternehmer.

DNB Bukarest, 17. Nov. Die seit längerer Zeit in der Bevölkerung gärende Erregung über die jüdische Ausbeutung im Buchenlande hat Mittwoch und Donnerstag zu plötzlichen schweren Auftritten geführt. In zahlreichen kleineren Städten und Ortschaften rottete sich die Bevölkerung zusammen, drang in jüdische Geschäfte und Fabriken ein und legte Feuer an. Da die Gendarmerie und die Sicherheitsbehörden mit solchen Ausbrüchen anscheinend rechneten und zum raschen Eingreifen bereit standen, konnten die Brände in den meisten Fällen rasch gelöscht und die Volksmassen zum Auseinandergehen veranlaßt werden.

In der Stadt Putna drang die Bevölkerung in eine jüdische Glasfabrik ein und legte Feuer an, das aber gelöscht werden konnte, ehe größerer Sachschaden entstand. Bei Pojorata wurde das Bauholzlager einer großen jüdischen Firma in Brand gesteckt. In Radautz drang die Menge in zahlreiche im Zentrum der Stadt gelegene jüdische Geschäfte ein und legte Feuer an. Bei Kimpolung wurden einige Stroh- und Heuschober jüdischer Getreidehändler angezündet.

In die Bukowina wurden starke Gendarmerieabteilungen abkommandiert. Mehrere Ortschaften wurden von der Gendarmerie umzingelt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Erbitterung und Erregung in der Bevölkerung hält an. Die Schuld an den Vorfällen liegt bei den Juden, die fast die ganze Industrie und den Handel in der Bukowina in der Hand haben, die arme Bauernbevölkerung schamlos ausbeuten und in der letzten Zeit besonders frech und herausfordernd auftraten.

Auch Australien wehrt sich gegen jüdische Einwanderer.

Die Regierung fühlt sich beunruhigt. — Zahlreiche Eindringlinge ohne Landungsgenehmigung.

DNB Sydney, 15. Nov. Schon seit Monaten wehrt sich Australien gegen die Einwanderung europäischer Juden. Nachdem der australische Innenminister, um die Bevölkerung zu beschwichtigen, ausdrücklich erklärt hatte, daß man keine Sonderbegünstigung für eine solche jüdische Einwanderung gewähren könne, mußte die australische Regierung zugeben, daß sie sich durch die Flut von Anfragen, die von australischen Bürgern wegen der jüdischen Einwanderung gestellt werden, „etwas beunruhigt fühle". Die breite Oeffentlichkeit interessiert sich dabei besonders für die Frage der Arbeitsbeschaffung für die Einwanderer und versucht, sich ein Bild davon zu machen, welche Auswirkungen eine Masseneinwanderung auf dem australischen Arbeitsmarkt haben muß.

Den unmittelbaren Anlaß zu diesen Ueberlegungen, die schon seit einiger Zeit angestellt werden, bildet die Tatsache, daß zahlreiche jüdische Einwanderungsgesuche an die australische Regierung gerichtet wurden. In einer Mitteilung an sämtliche Schiffahrtsgesellschaften Australiens erklärte das australische Innenministerium, daß die jüdische Einwanderung eingeschränkt werden müsse. Im Zusammenhang damit machte das Ministerium darauf aufmerksam, daß zahlreiche jüdische Einwanderer, die mit Touristenrückfahrkarten in australischen Häfen landeten, den Versuch machten, dauernd im Lande zu bleiben und daß in Zukunft daher Fahrscheine nur noch an solche Reisende ausgegeben werden, die eine australische Landungsgenehmigung besitzen. Die Sydneyer Zeitung „Sun" unterstrich die Notwendigkeit dieser Maßnahme mit den Bemerken, das soziale System des Landes dürfe auf keinen Fall durch die Zuführung tiefer stehender Schichten geschwächt werden.

DNB. London, 17. Nov. Wie wenig Juden im britischen Empire erwünscht sind, zeigt eine Meldung des „Daily Telegraph" aus Sidney in Australien, in der es heißt, daß dort jede Woche Juden aus Deutschland, Oesterreich und der Tschecho-Slowakei eintrafen. Australien habe aber keineswegs die Absicht, eine größere Anzahl dieser Juden aufzunehmen. In gut unterrichteten Kreisen heißt es sogar, daß die Regierung nicht einmal die schwachbevölkerten Gebiete in Nordaustralien für die Einwanderung von Juden freigeben wolle.

Der Hilfsdienst in der Schweiz

Ergänzung und Unterstützung der Armee.

DNB. Berlin, 16. Nov. Zur Reorganisation des Hilfsdienstes in der Schweiz, von der Bundesrat Minger vor einigen Tagen im Nationalrat sprach, hat das eidgenössische Militärdepartement dem Bundesrat bereits einen Gesetzentwurf vorgelegt. Vorgesehen ist die Ausdehnung der Wehrpflicht vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr. Die Einbeziehung vom 16. Lebensjahr betrifft den militärischen Vorunterricht.

Außer den bisher bei der Aushebung oder während ihrer Dienstpflicht als hilfsdienstpflichtig erklärten Personen sollen in Zukunft dem Hilfsdienst auch die Wehrpflichtigen nach ihrem Austritt aus dem Landsturm sowie die Freiwilligen zugeteilt werden. Für die als dienstuntauglich Erklärten findet eine Nachmusterung statt. Der Hilfsdienst findet Verwendung zur Ergänzung, Unterstützung und Entlastung der Armee.

Ankläger, die Angeklagte sind

Dummheit und Heuchelei bei einer Pariser Kolonialdebatte.

DNB. Paris, 17. Nov. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Auswärtigen Senatsausschusses, Senator Berenguer, veranstalteten die verschiedenen französischen Kolonialgesellschaften am Mittwochabend im Pariser Magramsaal eine Protestkundgebung gegen Abtretung von Gebieten des französischen Kolonialreiches. Insbesondere wandte man sich gegen Hergabe solcher Gebiete, welche Frankreich nicht als eigen besitzt, sondern nur verwaltet.

Von den von Unbildung, Anmaßung und Rückständigkeit nur so strotzenden Ansprachen seien die gangsterartigen Ausführungen des ehemaligen Gouverneurs von Indochina und Mitglied des Obersten Kolonialrates Varenne herausgegriffen. Dieser Mensch behauptete mit dem sturen Ernst unglaublicher Dummheit, ein „rassengläubiges" Volk wie das Deutsche sei gleichbedeutend mit Sklavenhändler. Die Indochinesen und Tonkinesen z. B. seien nicht bereit, die liebenswürdige Schutzherrschaft Frankreichs mit der Gefahr des Prügelstockes und der Peitsche zu vertauschen. Varenne offenbarte damit eine mit weiterem verrückten Geschwätz nicht nur völlige Unwissenheit über die deutschen Forderungen an territorialem Gebiet, sondern ließ sich eine peinliche Verwechslung der erfolgreichen und menschlich völlig einwandfreien Kolonisierungsmethoden der Deutschen mit gewissen berüchtigten Praktiken der französischen Fremdenlegion und der Welt wohlbekannten Begebenheiten in Hanoi, Dahome oder am Niger zuschulden kommen.

Es würde die Weltöffentlichkeit vielmehr interessieren, von einem ehemaligen französischen Kolonialgouverneur einmal zu hören, wie es kommt, daß seine und seiner Kollegen Bemühungen nicht die heutige wirtschaftliche Lage Frankreichs verhinderten. Die guten Kolonisationsmethoden müßten bei einem solchen Riesenbesitz das Mutterland in Wohlstand eigentlich nur so schwimmen lassen. Leider versäumte der Redner auch, die Forcierung der Ausfuhr farbiger in Uniformen gesteckter Menschen gerechterweise ebenso als Sklavenhandel zu bezeichnen, wie die in deutschen Kolnien übliche — allerdings oft unfreiwillige — Einlieferung an Schlafkrankheit erkrankter Schwarzer in Krankenstationen.

Es stinkt über dem großen Teich

Wieder ein politischer Korruptionsskandal im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" aufgedeckt. — Führender Newyorker Demokrat nahm 67 000 Dollar Bestechungsgelder.

DNB. Newyork, 17. Nov. Kaum hat sich die große Entrüstung weiter Bevölkerungskreise über die sensationellen Enthüllungen in dem vor einiger Zeit gegen den prominenten Politiker Hines geführten Lotterie-Racket-Prozeß gelegt, wird schon wieder ein neuer politischer Korruptionspfuhl aufgedeckt, in den Charles Harnett, wiederum ein führender Newyorker Demokrat, verwickelt ist.

Harnett, der seit 14 Jahren Leiter der Newyorker Staatskommission für die Regelung des Autoverkehrswesens ist und in dieser Eigenschaft dem Kabinett des Gouverneurs Lehman angehört, wurde gestern im Büro des republikanischen Oberstaatsanwaltes Dewey, den Lehman bei der kürzlichen Gouverneurswahl mit nur 66 000 Stimmen besiegte, auf Grund einer Anklage verhaftet.

Man beschuldigt ihn, daß er während der letzten vier Jahre von einer führenden Kraftdroschkenverkehrsgesellschaft und drei Tochterfirmen Bestechungsgelder im Gesamtbetrage von 67 000 Dollar annahm. Als Gegenleistung gewährte er gesetzwidrige Vergünstigungen bei der Hinterlegung von Versicherungsscheinen zum Schutze von Fahrgästen bei Taxiunfällen. Dewey erklärte, daß die bereits im September erhobene Anklage gegen Harnett erst jetzt gerichtlich eingereicht wurde, um zu verhüten, daß sie beim letzten Wahlkampf eine Rolle spiele.

Die Anklageerhebung steht mit der vor einigen Monaten durchgeführten Untersuchung eines Taxi-Rackets in Verbindung, die bereits zur Anklageerhebung gegen zehn andere Personen führte. Darunter befindet sich auch ein führendes demokratisches Mitglied der Newyorker Staatslegislatur, das beschuldigt wird, 36 000 Dollar von einer Taxigesellschaft angenommen zu haben für die Geltendmachung seines Einflusses zur Erwirkung eines für die Gesellschaft günstigen Gesetzes.

Im Strafprozeß gegen Hines, der seinerzeit aus formal-juristischen Gründen vom Prozeßrichter für ergebnislos erklärt wurde, ist eine neue Verhandlung anberaumt worden.

„Mit allen Nachbarn in Frieden leben"

Die tschecho-slowakische Regierungserklärung verspricht aufrichtige Zusammenarbeit. — Präsidentenwahl in der nächsten Woche.

DNB Prag, 17. Nov. In der vor dem Parlament verlesenen Regierungserklärung führte der tschecho-slowakische Ministerpräsident General Syrovy nach einem kurzen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Tschecho-Slowakei u. a. folgendes aus:

„Wir sind aufrichtig bestrebt, in den neuen Grenzen des Staates mit allen Nachbarn in Frieden zu leben. Das gilt in erster Reihe von unserem großen Nachbarn, von dem Deutschen Reich. Dies gilt jedoch auch von allen übrigen Staaten. Wir wollen mit offenem Visier vorwärts schreiten und zu allen bisherigen Freunden eine möglichst große Zahl neuer Freunde gewinnen. Wir werden dahin arbeiten, daß die Nationalitätenfrage nicht mehr Gegenstand von Zwistigkeiten und Streitigkeiten sind, und daß in Mitteleuropa der Geist der aufrichtigen Zusammenarbeit herrscht. Wir vertrauen darauf, daß sich ihrerseits auch die anderen Mächte daran bemühen werden, daß unseren Volksgenossen jenseits der Grenzen alle bürgerlichen und nationalen Rechte zuteil werden, so wie wir sie den hiesigen nationalen Minderheiten gewähren wollen. In diesem Glauben ersuchen wir unsere Landsleute, loyale Bürger ihrer neuen Heimat zu sein, ohne ihre Herkunft und ihre Sprache zu vergessen."

Der Ministerpräsident schilderte dann die Aufgaben, die im Inneren des Staates zu lösen sind. Er erwähnte in diesem Zusammenhang die mächtige Volksbewegung in der Slowakei und teilte mit, daß die Regierung der Nationalversammlung den Entwurf eines Ermächtigungsgesetzes vorlege, der aus mehrfachen ernstlichen Gründen unerläßlich sei. Zum Schluß kündigte Syrovy an, daß die Nationalversammlung in der nächsten Woche zur Durchführung der Präsidentenwahl einberufen werden würde.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten wurde das Parlament auf Freitag vertagt.

Der Entwurf über das Verfassungsgesetz über die Autonomie der Slowakei wurde den zuständigen Ausschüssen zugewiesen.

Eine peinliche Frage im Unterhaus

Warum werden ganze Araberdörfer in die Luft gesprengt? — Kolonialminister Macdonald kann nur eine ausweichende Antwort geben.

DNB. London, 17. Nov. Eine höchst aufschlußreiche Szene spielte sich am Donnerstag im englischen Unterhaus ab. Kolonialminister Macdonald wurde von dem Labour-Abgeordneten Parker die recht peinliche Frage gestellt, ob die Zerstörung von Häusern, Städten und Dörfern in Palästina auf Anordnung und mit Zustimmung des Kolonialministers erfolge. Weiter fragte der Abgeordnete, ob man bei Zerstörung von Häusern über Beweismaterial verfüge, daß in ihnen Terroristen wohnten und ob man auch sicherstelle, daß derartige Zerstörungen nicht eine genau entgegengesetzte Wirkung auslösten, indem sie Männer heimatlos machten, die dann den Terroristen in die Arme fielen.

Kolonialminister Macdonald konnte auf diese Frage keine konkrete Antwort geben. Seine Erwiderung war vielmehr sehr ausweichend und höchst allgemein gehalten. Er erklärte, daß die Zerstörung von Häusern auf Grund von gewissen „Vollmachten" erfolge. Er, Macdonald, sei dessen sicher, daß die Behörden bei der Anordnung der Zerstörung eines Hauses nicht die Erwägungen außer Acht ließen, die der Abgeordnete im letzten Teil seiner Frage angeschnitten habe. Im übrigen übernehme er „jede Verantwortung".

Ein offener Brief an den Erzbischof von Canterburh

DNB Kairo, 17. Nov. Die ägyptische Frauenrechtlerin, Frau Hoda Charawi, veröffentlicht in der Zeitung „Doustour" einen offenen Brief an den Erzbischof von Canterbury. Sie erinnert daran, daß England 1924 anläßlich der Ermordung des englischen Sirdars, Sir Leo Stack, trotz der ägyptischen Entschuldigungen für dieses Verbrechen Aegypten 500 000 Pfund Buße und die Zurückziehung der ägyptischen Truppen aus dem Sudan auferlegte, ohne daß der Erzbischof seine Stimme erhob. Die englischen Truppen töteten Männer, Frauen und Kinder in Palästina, obwohl sie unschuldig seien und nur das Verbrechen begingen, ihr Vaterland zu verteidigen. Auch hiergegen habe der Erzbischof keinen Einspruch erhoben.

Doch erhebe dieser jetzt seine Stimme, weil die Deutschen den Juden eine Buße auferlegten als Vergeltung für das Verbrechen an dem deutschen Diplomaten, bei dem der Attentäter selbst Rache an Deutschland als Grund angab. Kein Jude habe gegen dieses Verbrechen Stellung genommen.

„Ist Ihre Freundschaft, Herr Erzbischof, nur den Juden vorbehalten? Welche Grundsätze gelten für den Unterschied zwischen Gut und Böse?"

Die Brille, die Sie brauchen bei DIPLOM-OPTIKER Max NOSCH FREIBURG I. BR. BERTHOLDSTR. 6

Emigrant Dr. Benesch

Eine Feststellung im „Prager Tagblatt".

DNB. Prag, 17. Nov. Dr. Benesch ist ein Emigrant, schreibt der Pressechef der tschechischen Agrarpartei, Hallik, im „Prager Tagblatt". Niemals mehr dürfe Benesch in die Tschechoslowakei zurückkehren. Nicht nur in der Presse, sondern auch im Volk mache sich eine breit angelegte und mit Flugzetteln und Flüsterpropaganda arbeitende Aktion bemerkbar, Benesch von jeder Schuld an dem nationalen Unglück freizusprechen. Diese Aktion müsse unter allen Umständen verhindert werden. Im Volk dürfe nicht der unsinnige Glaube genährt werden, daß Benesch in die Heimat zurückkehren und die alten Verhältnisse wiederherstellen werde. Das Volk müsse die Wahrheit erfahren: Benesch ist ein Emigrant, und das alte Regime mit allen seinen Fehlern ist tot!

Unruhiges Palästina

Wieder Flugzeuge gegen Araber eingesetzt. Der Verkehrsstreik dauert an.

DNB Jerusalem, 18. Nov. In der Nähe des Ortes Latrun an der Straße Jaffa—Jerusalem kam es zu einem heftigen Gefecht zwischen arabischen Freiheitskämpfern und englischen Truppen, wobei auch Flugzeuge eingesetzt wurden. Ein englischer Soldat wurde getötet. Die Verluste der Araber sind nicht bekannt, jedoch wurden fünf von ihnen verhaftet.

Im Bezirk Haifa kam es ebenfalls zu einem Zusammenstoß in dem Dorfe Kania. Obwohl auf beiden Seiten keine Verluste zu verzeichnen waren, wurden 42 Araber verhaftet. Eine englische Meldung, wonach der Verkehrsstreik der Araber abgebrochen sein soll, trifft nicht zu, denn bis Donnerstag abend verkehrten noch keine arabischen Fahrzeuge.

Ganz Indien steht hinter Arabiens Freiheitskampf.

Eine sensationelle Erklärung des Präsidenten des Allindischen Moslem-Verbandes.

DNB London, 17. Nov. Wie Reuter aus Bombay meldet, hat der Präsident des Allindischen Moslem-Verbandes, Jinnah, in einer Unterredung mit einem Reuter-Vertreter bezüglich der Lage in Palästina erklärt: „Die Mohammedaner ganz Indiens stehen geschlossen hinter dem Kampf, den die Araber für ihre Freiheit durchfechten. Nur mit größter Mühe haben wir uns in den letzten Monaten Zurückhaltung auferlegt und die Mohammedaner in Indien daran gehindert, offen zu revoltieren."

England im Glashaus

Barbarentritte der britischen Geschichte.

Zu den unangenehmsten und widerwärtigsten Zeitgenossen zählen die Heuchler. Von niemandem läßt man sich weniger gern angreifen und kritisieren, als von jenen Scheinheiligen, die voll moralischer Entrüstung, Vorwürfe auf Vorwürfe häufen und selbst im gar keinen Deut besser sind, ja möglicherweise um recht beträchtliche Maße Anlaß zur Erregung weltgeschichtlicher Aergernisse geben. Nichts könnte Deutschland sechs Wochen nach dem Friedenswerk von München ungelegener kommen, als die Engländer daran zu erinnern, daß sie gegenwärtig im besten Begriffe stehen, vor dem Weltgewissen wie der Geschichte unserer Tage als Heuchler und Scheinheilige zu erscheinen. Wir wissen auch, daß gerade auf diese Vorwürfe das englische Bewußtsein besonders empfindlich reagiert. Die Worte von britischer Heuchelei und Scheinheiligkeit stammen ja nicht von gestern, sondern von vor- und vorvorgestern. Jeder Engländer kennt sie und hat bei redlicher Gewissenserforschung auch anerkennen müssen, wie oft im Verlauf der vielhundertjährigen Geschichte sein Ideal von Menschlichkeit und christlicher Zivilisation durch schimpfliche Taten befleckt worden ist.

Die letzten Tage haben erwiesen, wie fest das Grundübel der Heuchelei im englischen Wesen trotz aller Versuche zur Besserung verwurzelt ist. In Presse, in Versammlungen wie im Unterhaus bewerfen Politiker aller Richtungen die deutsche Judengesetzgebung mit Steinen. Entrüstet spricht man von der Sühneleistung, die den deutschen Juden auferlegt worden ist. Empört nimmt man davon Kenntnis, daß in Deutschland einige Synagogen in Brand gesteckt, einige Schaufenster von einer aufgebrachten Bevölkerung eingeschlagen worden sind. Im gleichen Augenblick dagegen sprengten englische Regimenter im Zuge einer sogenannten Befriedungsaktion in Palästina Häuser in die Luft, beraubten Hunderte von armen Arabern ihres Eigentums, weil kurz vorher auf zwei Soldaten von unbekannter Seite Schüsse abgegeben wurden. Warum schweigt das Weltgewissen, wenn sich unmoralische blutige Gewalttat gegen Menschen verübt wird, die ihren Grund und Boden gegen fremde Eindringlinge verteidigen. Warum entrüsten sich nicht auch die Engländer, denen die Sittlichkeit und die christliche Zivilisation so hoch stehen, über die furchtbare Statistik ihrer eigenen Behörden, wonach allein in den letzten vier Monaten 1069 Araber von englischen Truppen ermordet worden sind?

Wir wollen die Engländer nicht besser und nicht schlechter machen, als sie sind. Wir wollen auch nicht behaupten, daß nur die Geschichte des britischen Weltreiches allein so viele bedauerliche Fälle von Gewalt und Barbarei enthält, die in so gar keinem Einklang mit der Liebe zur Demokratie und christlichen Zivilisation stehen. Aber niemand kann es uns verdenken, wenn wir uns gegen den Vorwurf, Barbaren zu sein, energisch zur Wehr setzen und ein paar Kapitel aus der neueren englischen Geschichte aufschlagen, über die wir sonst gerne im Interesse einträchtigen Zusammenlebens und besserer Verständigung schweigen. In der Tat, wenn wir in den Blättern der Weltgeschichte lesen, so müssen wir feststellen, das mächtige britische Weltreich ist nicht mit den Mitteln christlicher Zivilisation allein zustande gekommen. Gewalt und Tyrannei, furchtbare Grausamkeiten und schlimmstes Barbarentum haben darin eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. In Indien ist es nicht anders gewesen als in Südafrika beim Burenkrieg. Und was sich heute in Palästina ereignet, unterscheidet sich in vielem kaum von den barbarischen Methoden, die England gegen die Amerikaner im Unabhängigkeitskriege anwandte.

Es sind noch keine vier Jahrzehnte, seit die Engländer im Kriege gegen die Buren das sogenannte Blockhaus-System einführten, unschuldige Frauen und kleine Kinder in Konzentrationslagern zusammenpferchten, nur weil sie Angehörige kämpfender Buren waren. Das müssam erworbene Eigentum des Burenvolkes wurde in jenem südafrikanischen Kriege kurz nach der Jahrhundertwende eingeäschert, ausgeraubt oder dem Erdboden gleichgemacht. Es ist immerhin nicht uninteressant, daß diese grausamen und barbarischen Methoden angewandt wurden, als im englischen Kolonialministerium der verdiente Joe Chamberlain saß. Selbst die Gegner Joe Chamberlains in England flickten der Haltung des Kolonialministers in den Zeiten des Burenkrieges am Zeug. Ein Spottgedicht der liberalen Opposition, verfaßt von Sir Wilfried Lawson, das in dem Buch des Engländers Charles Petrie „Die Chamberlains" enthalten ist, läßt keinen Zweifel, wie scharf manche Engländer die politischen Taten des „großen Joe", des Vaters Neville Chamberlains, beurteilten.

Als zu Beginn des Burenkrieges der Engländer Jameson mit Freischärlern in burisches Gebiet eindrang, zitierten die Gegner des Kolonialministers folgende Strophen: „Wenn Jameson macht nen schlimmen Ritt, recht hinterlistig roh, dann frage nur, wer tat da mit? Na wer? Natürlich Joe. — Nur gegen Krüger, heißt es dann, das machen wir immer so, s' ist einer nur, der's wagen kann, na wer? Natürlich Joe. — Gibts irgendwo 'ne Schweinerei, weiß jeder gleich wieso: Kein Zweifel, wer es immer sei, na wer? Natürlich Joe".

Wenn man gegenwärtig in England von deutscher Barbarei spricht, so wollen wir auch nicht vergessen, wie englische Generäle bei der Eroberung Indiens vorgingen. In jeder Weltgeschichte kann man es lesen, wie englisches Militär als Vergeltung indische Gefangene vor die Kanonen binden ließ und Schuldige wie Unschuldige auf diese grausame und barbarische Weise in die Luft feuerte. Und nicht nur gegenüber außereuropäischen Völkerschaften, in fremden Erdteilen, haben sich die Engländer zu unverzeihlichen Gewalttaten hinreißen lassen. 1807 beispielsweise erschien mitten im Frieden eine englische Flotte vor Kopenhagen, bombardierte die Stadt, zerstörte die Befestigungen, vernichtete über 3000 Häuser und brachte mehrere tausend unschuldige Bewohner ums Leben. Fürwahr, wer selbst im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.

Die Araber bestehen auf ihrem Recht

Eine Erklärung des Obersten Arabischen Komitees zum Woodhead-Bericht. — „Die alleinige Verantwortung liegt bei England und den Juden.

DNB. Beirut, 17. Nov. Das Oberste Arabische Komitee, an dessen Spitze bekanntlich der von den Engländern vertriebene Großmufti von Jerusalem steht und dessen Mitglieder im vergangenen Jahre teilweise nach den Seychellen-Inseln deportiert worden sind, hat am Dienstag eine Erklärung zu dem Woodhead-Bericht über Palästina veröffentlicht. Aus der Erklärung geht hervor, daß die Araber trotz des verschärften Terrors der englischen Besatzungstruppen nach wie vor unbeirrt an ihrem Standpunkt festhalten.

Einleiterd wendet sich das Komitee gegen die verschiedenen Bemühungen früherer Teilungskommissionen, die Palästina in Blut und Feuer getaucht hätten, und stellt die Frage, ob die englische Regierung immer noch den gefährlichen Plänen, die jüdisch-imperialistischen Vorstellungen entsprängen, Gehör schenken wolle.

Jede Politik, so heißt es weiter, die darauf abziele, ein Anrecht der Juden auf arabisches Land zu konstruieren, müsse fehlschlagen. Die Erklärung der englischen Regierung, daß die zu findende Lösung im Einklang mit den internationalen Verpflichtungen Englands gegenüber den Arabern und den Juden stehen müsse, sei abzulehnen. Zu der Behauptung der englischen Regierung, daß die Wiederherstellung des Friedens in Palästina nur durch eine Verständigung zwischen den Arabern und den Juden möglich sei, erklärt das Komitee, daß eine solche Verständigung unmöglich sei, so lange die Juden nach einer Einengung der arabischen Rechte strebten.

Die englische Regierung habe zu einer Konferenz nach London eingeladen, ohne die Verhandlungspunkte vorher festzulegen. Die Araber dagegen hätten einen nationalen Plan, der ein vollständiges Verbot der Einwanderung von Juden, den Abschluß eines englisch-arabischen Vertrages und die Bildung einer arabischen Nationalregierung vorsehe. Das Komitee befürchtet, daß England durch diese Zweideutigkeit die Konferenz von vornherein zum Scheitern bringen wolle, um den Arabern später eine bisher noch nicht bekanntgegebene Lösung aufzuzwingen. Bezüglich der an die Juden ergangenen Einladung zur Teilnahme an der Konferenz erklärt das Komitee, daß es die Juden unter keinen Umständen als legale Partner bei der Erörterung der Palästina-Frage anerkennen könne. Die britische Regierung behalte sich die Ablehnung derjenigen Araberführer bei den Verhandlungen vor, die sie als verantwortlich für den Aufstand bezeichne. Hierzu erklärt das Komitee, daß die Verantwortung der britischen Regierung zufalle, da niemals auf die Beschwerden der arabischen Bevölkerung geachtet worden sei.

Die Araber Palästinas lehnten direkte Verhandlungen mit England ab, da sie alles Vertrauen in ihr oberstes Komitee jetzten. Wenn England daher wirklich eine schnelle Lösung wünsche, müsse es zunächst den nationalen Plan der Araber annehmen und den Arabern die freie Wahl ihrer Vertreter überlassen.

Zu der Erklärung der englischen Regierung, daß sie im Falle eines Fehlschlages der Verhandlungen die Verantwortung für die Durchführung einer ihr geeignet erscheinenden Lösung tragen werde, erklärt das Komitee, daß England von vornherein alle möglichen Schwierigkeiten bereite, um eine Verwicklung und Erschwerung der Lösung herbeizuführen. Daher falle die alleinige Verantwortung England und den Juden zu. Das Komitee lehnt jede Lösung ab, die den Arabern durch Gewalt aufgezwungen werden soll und verlangt erneut die Aufrechterhaltung des vollen Anrechts der Araber auf Palästina.

Abschließend wiederholt das Komitee nochmals die einzelnen Punkte des nationalen Planes der Araber:

1. Anerkennung des Rechtes der Araber auf vollständige Unabhängigkeit in ihrem Gebiete.
2. Aufhebung der Balfour-Erklärung.
3. Aufhebung des britischen Mandats und Abschluß eines Vertrages auf der Grundlage der Verträge mit dem Irak und Aegypten, wobei Palästina als vollständige Unabhängigkeit anerkannt würde.
4. Vollständiges Verbot der jüdischen Einwanderung und des Verkaufs von Land an Juden.

Die brutalen Maßnahmen der Engländer in Palästina

DNB. Jerusalem, 16. Nov. Der seit dem 1. November begonnene Verkehrsstreik wird weiterhin allgemein durchgeführt, weil die Araber die Beantragung der Passierscheine ablehnen. Das Ende dieses Streiks ist vorläufig noch unabsehbar. Lediglich von Orangeplantagen von Jaffa verkehren arabische Lastwagen, um den Transport der Früchte, die die Hauptein nahmequelle der arabischen Bevölkerung darstellen, zu sichern.

Nachdem Früchte, Gemüse und andere Lebensmittel nicht mehr oder nur in geringem Maße aus Syrien und dem Libanon herbeigeschafft werden können, sind die Lebensmittelpreise fast ohne Ausnahme mehr oder weniger stark gestiegen, so daß gerade die ärmere arabische Bevölkerung Not zu leiden beginnt. Früher schon, als die Eisenbahnen teilweise ihren Verkehr einstellen, war ein wesentliches Steigen der Lebensmittelpreise festzustellbar.

Inzwischen gehen die militärischen Operationen der Engländer gegen die arabischen Dörfer in unverminderter Stärke weiter. Ganz systematisch werden die oft nur aus wenigen Häusern bestehenden Ortschaften durch starke Aufgebote von Truppen und verhältnismäßig hohem Einsatz von Flugzeugen durchsucht. Zur Zeit erstrecken sich die militärischen Operationen besonders auf die Bezirke Galiläa und Samaria. Die Bevölkerung macht sich immer wieder in Aktionen gegen die Juden Luft. So wurde gestern ein jüdischer Omnibus auf dem Wege von Haifa nach Naharia beschossen. In der Nähe von Akko durchfuhrte das Militär ein Haus. Zwei Araber, die sich widersetzten, wurden mit der Waffe beiseite gedrängt, einer der beiden wurde erschossen. Die übrigen Bewohner sind z. T. entkommen, zum Teil verhaftet.

Bei dem Dorfe Gisna nördlich von Ramallah wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und arabischen Freiheitskämpfern drei Araber getötet. In Haifa wurden mehrere Araber festgenommen, die Aufrufe verbreiteten, in denen die Araber zur Selbstbehauptung aufgefodert wurden.

Wie entstand die Brandkatastrophe in Marseille?

Ein interessanter Bericht mit Skizzen und Originalphotos.

DNB. Berlin, 17. Nov. Die amtliche, im Auftrag des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei herausgegebene Zeitschrift für das Feuerlöschwesen, „Die Feuerlöschpolizei", behandelt in einem ausführlichen Sonderbericht mit interessanten Skizzen und Originalphotos die Brandkatastrophe von Marseille, über die bisher kein klares Bild zu gewinnen war. Nach einer objektiven Darstellung der Katastrophe selbst, die als einer der größten Brände der Geschichte überhaupt bezeichnet wird, werden die bisherigen Ergebnisse der im Auftrag der französischen Regierung getroffenen amtlichen Untersuchung behandelt. Mit der Durchführung der Untersuchung wurde vom französischen Innenminister der Kommandant der Pariser Feuerwehren, Benier, beauftragt.

Da alle ermittelten Augenzeugen lediglich den bereits fortgeschrittenen Stadium des Brandes beobachtet haben und das Warenhaus, in dem der Brand entstand, völlig niedergebrannt ist, da ferner keiner der noch lebenden Arbeiter und Angestellten die Augenzeugen-Aussagen ergänzen kann, dürfte es auf Grund der vorliegenden amtlichen Untersuchungsergebnisse unmöglich sein, die Brandursache jemals eindeutig festzustellen.

Interessant sind die Folgerungen, die die französische Regierung aus dieser Katastrophe gezogen hat. Die Regierung trägt sich mit dem Plan, das Feuerlöschwesen auf eine völlig neue gesetzliche Grundlage zu stellen das heißt den Weg von der kommunalen Verankerung des Feuerlöschwesens zur staatlichen Gliederung zu beschreiten. Weiter wird der Etat des Feuerlöschwesens in einzelnen größeren Städten sofort überprüft. Es wird vor allem festgestellt, ob der Etat für die Feuerwehren mit der Frankenabwertung Schritt gehalten hat. Für Paris und die Großstädte ist eine wesentliche Erhöhung des Etats vorgesehen.

„Mehr Bomber!"

Englische Blätter für eine große englische Offensiv-Luftflotte.

DNB. London, 16. Nov. Der Luftkorrespondent des „Daily Telegraph" fordert in einem Artikel nicht nur die gleiche Stärke der englischen Luftflotte mit jeder Nation in Reichweite, sondern sogar die Ueberlegenheit für Englands Luftwaffe.

Im Hinblick auf die neuen Pläne des Luftfahrtministers, so schreibt der Korrespondent, sei es nicht richtig, wenn man glaube, daß die Aufgabe der Luftwaffe in Zukunft hauptsächlich auf die Verteidigung beschränkt werden solle. Wenn England keine Bomber habe, würde es für einen Feind sehr leicht sein, einen Luftangriff im günstigsten Augenblick zu unternehmen. Daher verlangt der Korrespondent eine englische Luftwaffe, durch die die Angriffskapazität des Feindes beschränkt, d. h. seine Fabriken und Waffenlager mit Bomben belegt werden können. Die Luftwaffe sei in der Hand der Status-quo-Länder ein Machtmittel, den Krieg zu verhindern, statt ihn herbeizuführen. Die englische Ueberlegenheit in der Luft, entweder allein oder zusammen mit Frankreich sei für England eine primäre Notwendigkeit.

Auch „Daily Mail" setzt sich in einem Leitartikel für den Bau von Bombern ein. Die Erklärung des Luftfahrtministers, daß dem Bau einer Flotte von Jagdflugzeugen der größte Vorrang gegeben werde, sei sehr beunruhigend. England brauche für seine Sicherheit vor allem eine große und gefährliche moderne Bomberflotte, mit höchster Geschwindigkeit und größter Reichweite. Der Angriff sei die beste Form der Verteidigung. Wenn man genügend Bomber besitze, die sofort aufsteigen und die feindlichen Fabriken sowie andere militärische Ziele vernichten könnten, so würde die abschreckende Wirkung, die darin liege, England vor einem Angriff bewahren.

Das „arme" Volk Israel

DNB. Berlin, 17. Nov. Die Juden haben bekanntlich auf Grund einer Verordnung vom 26. April 1938 ihr Vermögen anmelden müssen. In Berlin waren insgesamt 35 802 Juden anmeldungspflichtig, d. h. diese Juden haben ein Vermögen von 5000 RM. und mehr. Die reichsten Juden Berlins konnten zahlenmäßig bereits ermittelt werden. Diese Zahlen gelten nur für die Berliner Juden und das Ergebnis der Ermittlungen beruht ausschließlich auf den eigenen Angaben der anmeldungspflichtigen Juden. Die Zahlen dürften daher eher zu niedrig als zu hoch sein: 894 Berliner Juden besitzen nach Abzug vorhandener Schulden ein Vermögen von 300 000 RM. und mehr; davon besitzen 346 Juden ein Vermögen über eine halbe Million, 125 Juden ein Vermögen von über eine Million, 37 Juden ein Vermögen über zwei Millionen, 17 Juden ein Vermögen über drei Millionen, sieben Juden ein Vermögen über vier Millionen, acht Juden ein Vermögen über fünf Millionen und je ein Jude ein Vermögen über sechs Millionen, sieben Millionen, acht Millionen, zehn Millionen und zwölf Millionen RM.

Die TROMMEL
vom Kampf und Werk der Hitler-Jugend

Nr. 17 Vierzehntägige Jugend-Beilage der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen 18. November 1938

Der Marsch ins Reich

Der Weg der sudetendeutschen Jugend zu Adolf Hitler.

NJP. Berlin.

Die innere Organisation des Sudetenlandes, die mit der Eingliederung der SDP in die NSDAP begann, wird in nächster Zeit mit der Überführung d. Sudetendeuschen Volksjugend in die Hitler-Jugend ihren folgerichtigen Fortgang nehmen. In diesen Tagen sammelt sich die sudetendeutsche Jugend in einer Aktion „Der Marsch ins Reich", bis der Reichsjugendführer dann die Hunderttausende sudetendeutscher Jungen und Mädel in die HJ. aufnehmen und ihnen den Dank der deutschen Jugend abstatten wird für ihren zähen und opferbereiten Kampf für Volk und Reich. Die gleiche Dauer des Bestehens, der gleiche Kampfgeist und die gleiche Bewährung verbinden die sudetendeutsche Jugend mit der HJ., als gleichberechtigter Teil tritt sie nun in die Gemeinschaft der großdeutschen Jugend ein. Von dem langen Weg des Leidens und des Heldentums dieser Jugend, die trotz aller völkischen Not zur Einheit fand, berichtet der nachstehende Beitrag aus dem Novemberheft des Führerorgangs der nationalsozialistischen Jugend „Wille zur Macht":

Wenn schon vor dem Kriege in Böhmen Jugendherbergen erstellt wurden, so soll das als eins von vielen Beispielen, die man nennen könnte, die Lebendigkeit der sudetendeutschen Jugend und damit ihre reiche Tradition zeigen, die zum Unterschied von vielen anderen deutschen Stämmen, gerade diese Jugend frühzeitig in ihrem Tun mit starkem Aktivismus erfüllte. Und so rechnen wir mit Stolz die Träger des „Nationalsozialistischen Jugendverbandes in der Tschecho-Slowakei", der bereits kurz nach Beendigung des Krieges gegründet wurde, zu den ersten Fahnenträgern unserer nationalsozialistischen Jugendbewegung.

1929 in Nürnberg

Der Weg dieser Jugend war ein ähnlicher wie der Weg der Hitler-Jugend, er führte über Demonstrationen, Diskussionen, Ueberfälle und Saalschlachten und nahm trotz aller Verbote einen stetigen Aufstieg, besonders seit 1926. Uns mag die Mitgliederzahl von 1928 mit 3000 recht gering erscheinen — aber diese 3000 waren Kerle, verschworen und fanatisch, mit dem einfachen Programm: „Bedingungslos volkstreu und sozialistisch" und mit der unerbittlichen Parole: „Zucht, Mut und Treue". 1931 hatten sich schon fast 10 000 Mitglieder um die Hakenkreuzfahne geschart. Sitz der Verbandsführung war Troppau. Dort erschienen seit 1923 die Monatshefte „Jungdeutsches Volk", außerdem regelmäßig von der Verbandsführung versandte Rundbriefe. Alljährlich fanden in den Pfingsttagen große Treffen statt, und vor Beginn der „Völkischen Tage" der Partei traf sich die Jugend regelmäßig in großen Sommerlagern.

Und hier trat ein junger Führertyp auf, der mit seinen Reden und Vorträgen die Jugend mitriß, der spätere Landesjugendführer Donnhäuser. Als er beim Parteitag 1929 die Egerländer Jugend in Nürnberg zum Vorbeimarsch anführte, kannten ihn im Reich nur wenige. Schon lange Jahre war er damals in der nationalsozialistischen Jugend tätig. Seit 1921 in der NSDAP, seit 1923 im Jugendverband, so stand er von Anfang an im Dienst der Bewegung. 1928 wurde er Kreisführer des Jugendverbandes im Egerland, 1930 Kreisverbandsführer für ganz Westböhmen und schließlich 1931 Landesführer für Böhmen.

Mit dem Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung, die im Reich und im Sudetenland gleichermaßen die gegnerischen Gemüter beunruhigte, kam es immer mehr zu Unterdrükkungsmaßnahmen, unter der gerade die Jugend zu leiden hatte. Die Partei selbst, die 1931 70 000 Mitglieder hatte — man schätzte auf tschechischer Seite den gesamten Anhang damals auf etwa 60 bis 70 v. H. der sudetendeutschen Bevölkerung —, konnte man noch nicht verbieten. Aber ihre Kampftruppen vernichtete man, und ein Opfer dieses Kampfes wurde auch Peter Donnhäuser.

Peter Donnhäusers Kampf

Der Volkssportverband wurde am 29. Februar 1932 verboten. 300 seiner Führer wurden verhaftet. Und wenige Tage später wurde als angebliche Tochterorganisation, am 25. März, auch der Jugendverband verboten. Peter Donnhäuser wurde von einem „übereifrigen" Gendarmen verhaftet, obwohl kein Haftbefehl vorlag. Ohne stichhaltiges Material wurde der berüchtigte „Volkssportprozeß" in Brünn veranstaltet, der sich gegen sieben Angeklagte richtete. Einer von ihnen war Peter Donnhäuser.

Am 24. September wurden alle Angeklagten für schuldig erklärt. Peter Donnhäuser erhielt außer einer Geldstrafe zwei Jahre Kerker. Vor allem aber war mit diesem Urteil der Kampf gegen die gesamte sudetendeutsche Partei legalisiert. Die Verteidiger legten sofort Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung ein. Es gelang ihnen Ende März 1933 nach vielen Anstrengungen, wenigstens eine bedingte Haftentlassung der Verurteilten zu erwirken. Am 21. April verließ Peter Donnhäuser Prag, um einer Einladung in der Nähe von Asch zu folgen.

Das Folgende klingt so nüchtern und unpathetisch, so unvermittelt und unverständlich, daß die nackten, kurzen Sätze die Ungeheuerlichkeit nicht auszudrücken vermögen. Donnhäuser wurde auf der Fahrt nach Asch in Karlsbad von tschechischer Staatspolizei aus dem Zuge geholt und in das Polizeigefängnis gebracht. Man legte seine Reise in den so nahe an der Grenze gelegenen Ort als Flucht aus. Am nächsten Tage meldete der Polizeibericht, daß Peter Donnhäuser sich in seiner Zelle erhängt habe. Ein zweiter Bericht gab an, daß die Schädeldecke des Toten zwecks genauer Untersuchung der Todesursache bereits geöffnet worden sei. Da wurde es allen zur empörenden Gewißheit: Donnhäuser war auf gemeinste Weise ermordet worden. Was Herbert Norkus und Horst Wessel der Jugend des kleineren Reiches wurden, das konnte in seinem Wirken und durch seinen Tod Peter Donnhäuser der Jugend seiner Sudetenheimat vorleben.

Wie befürchtet wurde, war der Volkssportprozeß nur der Auftakt für Maßnahmen, um die DNSAP völlig aufzulösen, bevor sich das Sudetendeutschtum in dieser Bewegung einigen würde. Einen Tag vor dem öffentlichen Verbot stellte die Partei am 3. Oktober 1933 ihre Tätigkeit ein. Damit war auch jegliche Jugendarbeit für die Bewegung zunächst unmöglich gemacht.

Die Einigung der Jugendverbände

Konrad Henlein sprang in die Bresche und rief zur sudetendeutschen Heimatfront auf. Durch ihn als Führer des Turnverbandes (seit 1930) erhielt die Jugend eine neue, innere und organisatorische Heimat: in der Jungturnerschaft des Deutschen Turnverbandes. Die gesamte Jugendarbeit mußte im Rahmen dieses Verbandes neu aufgebaut werden. Wichtigste Aufgabe war es dabei zunächst, die sudetendeutsche Jugend mit all ihren Verbänden und Sonderzielen zu einigen. Schon bald gelangen dazu die entscheidenden Ansätze.

1934 wurde eine Spitzenvereinigung der deutschen Jugendverbände gegründet, die „Sudetendeutsche Jugendgemeinschaft", die 27 einzelne Verbände unter Ausschluß der marxistischen Verbände umfaßte. Außer der Turnerjugend gehörten ihr die Pfadfinder und die kirchlichen Bünde an. Ein „Sudetendeutscher Jugendrat" hatte die Leitung dieses Verbandes, der im Januar 1935 in Reichenberg einen einheitlichen Erziehungsplan aufstellte, der die vom Turnerverband ausgearbeiteten Richtlinien als verbindlich für alle Bünde erklärte und sich dazu bekannte, eine „sudetendeutsche Gesamterziehungsorganisation" zu erstreben.

Mehr und mehr fand sich die Jugend in der Jungturnerschaft zusammen, so daß sie zu Beginn des Jahres 1938 über 120 000 Jugendliche umfaßte. Hatten schon Ereignisse wie der „Tag der Jugend" innerhalb der Tagung für Erziehung im Juli 1937 in Aussig den einzigartigen Vorrang der Jungturnerschaft erwiesen, so gelang es in demselben Ort am 8. Mai 1938, alle Jugendverbände ohne Vorbehalt unmittelbar in die große, von Konrad Henlein geführte Front einzugliedern. Die nationalsozialistische Idee, die sie alle beseelte, hatte das Werk vollbracht.

Es war ein großer Tag, der in der Geschichte der gesamten deutschen Jugend immer genannt werden wird. Freiwillig gaben die einzelnen Verbände ihre Selbständigkeit auf, um einem größeren Ziel zu dienen. Der Bund sudetendeutscher Wandervögel, der Bund deutscher Landjugend, Bund Staffelstein, Bund sudetendeutscher Pfadfinder, Pfadfinder-Korps St. Georg, Reichsbund katholischer Jugend und die Christlich-deutsche Turnerschaft — sie alle leisteten in feierlicher Weise ein Gelöbnis, sie alle unterstellten sich dem von Konrad Henlein eingesetzten Jugendführer, dem aus der Turnschule Asch hervorgegangenen Dr. Franz Krautzberger. Insgesamt 200 000 Jungen und Mädel stimmten in das Gelöbnis ein. Die Jugend des Turnverbandes war Volksjugend geworden.

Sieg der Volksjugend

Bedenkt man, in welcher entsetzlichen sozialen und politischen Not die sudetendeutsche Jugend aufwuchs, so erscheint Geist und Werk dieser Einigung als einzigartig und als Beispiel selbstloser Treue erschütternd. Nur zwei Zahlen seien genannt: Ueber 100 000 jugendliche Sudetendeutsche waren arbeitslos, fanden nicht einmal eine Lehrstelle, noch sonst ein Lebensziel. Und allein 1937 befanden sich 18 158 deutsche Kinder in tschechischen Sulen. Wenn man dazu von den Verboten weiß, die viele Schüler an der Teilnahme der Turnverbands-Veranstaltungen hinderten, darf man von einem großen Sieg der nationalsozialistischen Jugend und ihrer erzieherischen Macht sprechen.

3 Wochen in der HJ-Schule

NJP. Braunau (Schlesien).

„Wer kommandieren will, muß auch gehorchen können. Wir wollen Soldaten sein und dabei immer Kameraden." So sagt der Schulleiter der Reichssportschule der HJ. in Braunau in Schlesien, wenn wieder ein neuer Sportwarte-Lehrgang zur ersten Flaggenparade angetreten ist. Achtzig bis hundert Jungen stehen in drei Gliedern, jedem schüttelt der Schulleiter die Hand und nimmt seine Meldung entgegen.

Drei Wochen lang sollen sich die zukünftigen Sportwarte in Schloß Braunau mit seinen schön gelegenen Turn- und Sportplätzen ganz der Schulung ihres Körpers widmen. Aus dem ganzen Reich kommen die Jungen hier zusammen. Sie müssen allerdings nicht nur einen sportgestählten Körper mitbringen, sondern auch fähig sein, auf ihre Kameraden in den Einheiten erzieherisch zu wirken. Es kommt also gar nicht so sehr darauf an, daß Spitzenleistungen erzielt werden, sondern der Sportwart muß zunächst einmal Führer und Vorbild sein. Eine Selbstverständlichkeit für jeden Hitlerjungen ist es auch, daß er geistig und weltanschaulich gut beschlagen ist.

In drei Lehrgangswochen werden die Jungen mit allen Sportarten vertraut gemacht. In den leichtathletischen Uebungen und im Boxen muß jeder einzelne seinen Mann stellen. Die Unterrichtsstunden, die neben der sportlichen Arbeit herlaufen, dienen der Vorbereitung auf eine schriftliche Abschlußprüfung. Der tägliche Dienstplan ist natürlich nicht das Rezept eines Sanatoriums. Weil aber keiner ein Muttersöhnchen sein will, weil niemand daran denkt, schlappzumachen, ist der Dienst eben frisch und zackig, ganz so, wie der Schulleiter und die vier Sportlehrer es haben wollen.

Fünf Minuten nach dem Wecksignal ist bereits der ganze Lehrgang zum Frühsport angetreten. Ein kurzer Waldlauf und Gymnastik machen die Glieder locker. Dann geht es auf die Waage. Das Gesundheitsamt der Reichsjugendführung schreibt vor, daß das Gewicht der Lehrgangsteilnehmer jeden Tag notiert wird. Dabei kam man zu der Feststellung, daß sich das Körpergewicht der Jungen kaum verändert.

Vor dem Frühstück ist genügend Zeit zur Morgenwäsche, und es ist hier wie in jeder Lagergemeinschaft: Der Führer vom Dienst geht durch alle Räume und verhängt Strafdienst oder Urlaubssperre, je nach Bedarf. Im Speisesaal gibt es am ersten Tag für viele eine Ueberraschung: Haferflocken! Da gibt es große Augen, wenn der Kaffee ausbleibt; aber dafür werden die Uebungen auf dem Sportplatz um so sicherer und ruhiger erledigt.

Nach der Flaggenparade geht es an die eigentliche Tagesarbeit: Zunächst eine Stunde Unterricht und bis zum Mittagessen zwei Stunden Sport. Im Unterricht werden die Körperlehre oder weltanschauliche Themen behandelt. In der zweistündigen Mittagspause gibt es meistens einen regen Meinungsaustausch, wenn nicht gerade Bettruhe „verordnet" worden ist. Oft schafft auch ein Boxkampf fröhliche Unterhaltung. Der ganze Lehrgang bildet dann ein begeistertes Publikum, das den lorbeerbekränzten Sieger, der auf den Schultern seiner Sekundanten thront, mit Photoapparaten bestürmt. Der Nachmittag gehört wieder dem Sport und Unterricht. Jeder Tag ist mit fünf Sport- und drei Unterrichtsstunden ausgefüllt. Zwei- bis dreimal am Tag muß der Sportschutzanzug mit der Uniform vertauscht werden, damit auch jedem klar wird, daß er in erster Linie Hitlerjunge und dann Sportler ist.

Nach dem Flaggeneinholen hat ein Lehrgangsteilnehmer über die politischen Tagesereignisse zu berichten. Er hat sich tagsüber die Rundfunkmeldungen angehört, aus der Tagespresse die wichtigsten Meldungen herausgesucht und gibt nun seinen Kameraden eine Uebersicht über das aktuelle Geschehen. Für die Freizeit bis zum Zapfenstreich steht den Jungen eine Bibliothek oder der Kameradschaftsraum zur Verfügung.

Die Sportwarte bringen aus jedem Lehrgang neues Können und neue Kenntnisse mit, die sie beim Sportdienst in den Einheiten für alle nutzbringend verwerten. Ihre Aufgabe ist es nun, jeden Jungen soweit zu bringen, daß er die Bedingungen des HJ.-Leistungsabzeichens erfüllen kann. So helfen auch die Reichssportschulen der HJ. mit, jene breite Front der Sportjugend zu schaffen, aus der einmal unsere Spitzenkönner herauswachsen sollen. —z.

Führerschulung

im Stamm VII/169

Grau und duster meldet der Sonntagmorgen sich an, als die Führerschaft des Stammes sich per Stahlroß ohne Motor in Bewegung setzte in Richtung des so beliebten „Tals". In strammer Fahrt führt der Weg uns bis Freiamt-Sägplatz, wo die nunmehr monatlich geplante Führerschulung stattfinden sollte. Schon rang sich in der Natur das gute Element durch; denn die Sonne hatte die graue Nebeldecke durchbrochen, strahlte in sommerlicher Wärme, und für uns begann nun an diesem schönen Tag das vom Stammführer aufgestellte Programm. Nach der Flaggenhissung hieß der erste Punkt „Marschlieder". Jetzt ging „Der Marschtritt der Kolonne" wieder ein Stück talabwärts, um in einer kurzen Marschübung Sang und Marschtritt rhythmisch verbinden zu lernen. Zurück gings alsbald ins gemütliche Heim, wo wir den Bannführer erwarteten, der auch gegen 1/2 11 Uhr erschien, um einen Schulungsvortrag vor uns zu halten. In seinen Ausführungen wies er darauf hin, wie rasch die Menschen einerseits doch wieder vergessen hätten, wem eigentlich der Aufstieg auf allen Lebensgebieten zu verdanken sei. Manche meinten anderseits, die Aufgaben der Partei und ihrer Gliederungen seien nun wohl erschöpft, sie hätten den einzelnen Erscheinungstypen, wie etwa Wirtschaft und Kultur usw., auf die Beine geholfen und könnten sich ruhig jetzt in den Hintergrund verziehen. All diese Meinungen haben ihren Fehler einzig und allein darin aufzuweisen, daß man den Nationalsozialismus nur als eine Organisation betrachtet, die jenen Einrichtungen nur Aufbaurahmen war, den man nach Wiederaufbau wieder entfernen kann, wie man etwa nach der Aufstellung eines Neubaus das nun überflüssig gewordene Gerüst beseitigen muß. Sie übersehen also, daß der Nationalsozialismus etwas mehr ist als ein totes Gerippe, daß er nämlich ist eine Weltanschauung, der ewig neue Lebenskraft entströmt, welche allein Garant dafür ist, daß der ganze neue Lebensmechanismus des deutschen Volkes nicht doch wieder langsam erschlafft oder gar zum Stehen kommt. Die Parole heißt demnach also besonders auch für die HJ.: „Ewig jungrevolutionär!"

Eine Mittagspause brachte, nachdem uns der Bannführer wieder verlassen hatte, die nötige Zeit zur Einnahme des Mittagessens, „kalte Platte" natürlich, und um 13 Uhr peitschten schon die ersten Schüsse durch die Luft; denn die HJ. stellt auch auf diesem Gebiet ihren Mann. Um 15 Uhr begann der letzte Teil des Tagesprogramms, nämlich die Abhaltung eines Musterheimabends. Unser Stammführer legte zunächst dar, wie solch ein Abend nicht sein soll und führte dann ein Thema über die Rassenfrage näher aus und zwar so, daß jedem die Sache verständlich werden und er etwas mit nach Hause nehmen konnte. Die vorgeschrittene Zeit mahnte zur Heimkehr, die wir dann auch frohgemut nach getaner Arbeit antraten und damit diesen inhaltsreichen Tag beschlossen.

R. Kr.

Verloren und doch gesiegt

NJP. Es war an einem Sonntag. Der gesamte Jungstamm hatte Dienst. Morgens sollte ein großes Geländespiel sein und mittags ein Appell. Schon seit Wochen hatten die Fähnlein sich für diesen Appell, der als Wettbewerb gewertet werden sollte, vorbereitet. Genauer als sonst wurde nachgeprüft, ob in den Einzelheiten alles in Ordnung war: Ausweise, Uniform, Leistungsbücher und alles, was zu einem rechten Pimpfen gehört. Alle waren ganz bei der Sache.

Nun war endlich der Tag gekommen, an dem die Fähnlein zum großen Endkampf antraten.

Früh um 8 Uhr marschierten sie zu ihren Antrittsplätzen für das Geländespiel und bekamen ihre „Lebensfäden" (rote und blaue Wollfäden, die um das Handgelenk gewickelt wurden). Die Aufgabe des Geländespiels wurde bekanntgegeben, und dann ging es los!

Die Sonne schien schon beträchtlich heiß, und mancher hatte ernste Bedenken für diesen harten Tag. Spähtrupps wurden eingeteilt, Posten ausgestellt und die Stellungen gesichert. Schon nach einer halben Stunde stießen die Gegner aufeinander, es gab die ersten „Toten". Immer näher rückte die rote Partei heran und warf mit fast unheimlicher Stärke die Blauen zurück.

Plötzlich erscholl in der großen Kiesgrube, die Mittelpunkt der Kampfhandlung war, ein lautes Kriegsgeschrei. Die Hauptmacht der Roten rückte wie eine Walze heran und stürmte unaufhaltsam die Abhänge herunter. Die Blauen waren im Nachteil; sie hatten einen großen Teil ihrer Spähtrupps verloren. Lediglich das Fähnlein 2 war noch als letzte Reserve in der Kiesgrube und verteidigte die Stellung gegen den doppelt starken Gegner.

Heiß und unerbittlich wurde gekämpft. Die Pimpfe keuchten und schwitzten. Beißender Staub wirbelte zwischen dem Mörtel auf und erschwerte denn Kampf. War das eine Schlacht! Immer zwei bis drei der roten Angreifer gegen einen. Verdammt, da mußte jeder zeigen, daß er ein Kerl war!

Fast eine halbe Stunde dauerte die Rollerei. Ein kleiner Haufe der Verteidiger vom zweiten Fähnlein hatte sich um den Fähnleinführer geschart, der in der äußersten Ecke der Kiesgrube stand und sich verzweifelt wehrte. Immer mehr schrumpfte dieser Haufen der letzten Ueberlebenden zusammen. Sie wichen nicht, aber einer nach dem anderen wurde überwältigt. Zuerst sollte natürlich der Fähnleinführer dran glauben. War der erst weg, dachte man sich, würden die anderen schon nachlassen. Aber man hatte sich getäuscht. Der kleine Haufe blieb zusammen.

Da erscholl das Hornsignal. Das Kriegsspiel war aus. Ergebnis: Die Blauen hatten verloren, und zwar so eindeutig, daß nicht einmal der rechthaberischste Pimpf Einspruch erhob. Das waren ja nette Aussichten auf den Sieg im Wettbewerb! In einem schattigen Wäldchen wurde Mittagsrast gehalten. Man besprach die Ereignisse des Vormittags. Die Jungenschaftsführer holten sich ihre Pimpfe noch einmal zusammen und prüften, ob alles für den Appell in Ordnung sei. Hier und da wurde das Antreten geübt oder der Vorbeimarsch. Nur das Fähnlein 2 saß in einem großen Kreis zusammen und sang nach dem Essen lustige Lagerlieder. Die anderen wunderten sich. Hatte Fähnlein 2 den Sieg schon aufgegeben? Dann allerdings konnten sie singen.

Nun marschierten die Einheiten zum Appellplatz. Mit kritischen Augen musterte der Jungstammführer die Einheiten, stellte Fragen, besah sich Uniformen und Ausweise. Hier und da wurde ein HJ.-Messer gezogen und von allen Seiten betrachtet. Dann marschierten die Pimpfe ausgerichtet am Jungstammführer vorbei.

Eine halbe Stunde war verstrichen. Es war wieder gewöhnlicher Dienst. Der Jungstammführer kam zu jedem Fähnlein und gab die Wertung bekannt: Das Fähnlein 2 hatte in der Gesamtwertung gesiegt. Trotz der Niederlage beim Geländespiel hatte es den besten Eindruck beim Appell und beim Vorbeimarsch gemacht. Wie war das möglich?

Gerade die Niederlage hatte die Pimpfe angespornt, doppelt so gut aufzutreten wie die anderen. Wenn der Fähnleinführer einmal sagt: „Ihr müßt euch zusammenreißen, wenn es auch schlecht um uns steht!", dann versteht das auch der jüngste Pimpf. Dieser Beweis war jetzt erbracht. Stolz konnten die Pimpfe auf ihr Fähnlein sein und auf den Erfolg der harten Arbeit: Sie hatten verloren und doch gesiegt!

Dieter Rohkohl.

Der Unbestechliche

Erzählung von Elly Salbach.

Die letzten Tage seiner Europareise führten Dick Hales nun doch noch nach Berlin. Gegen seinen Willen. Aber Geschäft ist Geschäft. Er hatte diese Stadt vor nun bald zwölf Jahren einmal sehr plötzlich verlassen, und wenn er in der langen Zwischenzeit auch ein echter, tüchtiger und nüchterner „Businessman" geworden war, jetzt meldete sich doch etwas in seiner Brust.

Das Gewissen? — — Erinnerungen? — — Oder lags nur an der Luft hier? — — Er hatte es ja befürchtet und — — jedenfalls war er heilfroh, als seine Geschäfte hier abgewickelt waren und er Berlin und Deutschland wieder hinter sich hatte.

Er war ziemlich abgespannt und wollte auf der Rückreise möglichst für sich bleiben. Nur Ausruhen. Aber auch daraus wurde nichts. Gleich am ersten Tage auf dem Schiff konnte er einer Dame einen Dienst erweisen. Sie warf nicht nur seine Pläne, sondern auch alle seine Prinzipien über den Haufen.

Wie sie hieß, wußte er schon — — Eveline Sanders. Auch daß sie in einer Erbschaftsangelegenheit nach Boston reiste. Aber sonst konnte er nichts über sie erfahren, und er war doch so neugierig. Denn bei all ihrer bestrickenden Schönheit umgab sie noch etwas Eigenes, beinahe Geheimnisvolles. Dick Hales war rettungslos verloren.

Leider übersah die schöne Frau seine Bewunderung und seine Annäherungsversuche ebenso wie die der andern Männer an Bord. Nur — — Dicks Herz klopfte heiß und ungestüm — — manchmal schien ihm doch, als sei er ihr mehr, als die andern. Vorhin z. B. an der Abendtafel — — der Blick — —

Noch jetzt — als er langsam an Deck auf und ab spaziert und seine Verdauungszigarre raucht, überläuft ihn ein wohliger Schauer bei der Erinnerung an diesen ausdrucksvollen Blick.

Da — — ist sie das nicht? Diese schlanke Frau an der Reeling? — — Gewiß — — das ist sie. Aber noch ehe Dick Hales sich bemerkbar machen kann, tritt ein anderer Mann zu ihr. Der Fremde muß sie kennen, denn er legt den Arm auf ihre Schulter. Vertraulich — — denkt Dick Hales empört, aber dann erschrickt er sehr.

„Nein — — das dürfen Sie nicht", ruft Eveline entsetzt.

„Ich darf nicht nur — — ist muß sogar", antwortete der Fremde ärgerlich und ziemlich laut. „Leugnen hat keinen Zweck. An Ihrer Schuld ist kein Zweifel. Sie haben Ihren Chef bestohlen, und auf ihn, als er sie dabei überraschte, geschossen. Sie dachten wohl er war sofort tot? — — das ist ein Irrtum. Er hat noch lange genug gelebt, um mir alles erzählen zu können."

„Lüge", jammerte Eveline, „alles Lüge."

„Schauspielern Sie hier doch nicht. Wir sind doch beide allein. Warum sind Sie denn hier auf der Reise nach Amerika? — Woher haben Sie das Fahrgeld? Woher die feinen Kleider? — Warum reisen Sie unter fremdem Namen? — Mir machen Sie nichts vor. Ihr armer Chef — — —"

„Armer Chef?", unterbrach ihn Eveline empört. „Dieses Scheusal! — Wenn Sie wüßten, wie er mich behandelt hat und was er sich alles herausnahm — —"

„Erzählen Sie das dem Richter. Ich verhafte Sie hiermit — — —"

„Aber doch nicht gleich. Von dem Schiff kann ich doch nicht fliehen. Warten Sie doch wenigstens, bis wir anlegen."

Das versprach der Detektiv ihr, fügte aber noch ein paar böse Drohungen hinzu, falls es ihr einfallen sollte, ihn zu betrügen. Dann ließ er sie allein.

Dick Hales stand wie zu Stein erstarrt. Diese schöne Frau sollte einen Mann getötet haben? — Unmöglich — — Allerdings, was sie von diesem Chef andeutete — eine feine Marke war das wohl. Wer ihn auch getötet haben mochte — — recht war ihm geschehen.

Aber das war jetzt nicht das Wichtigste. Leise nahm er Evelines Hand. Was die beiden miteinander sprachen, hat nur die Nacht gehört. Aber Eveline ist am nächsten Tag nicht mehr so verzweifelt, wenn auch noch immer sehr ängstlich.

Und dann läuft ein paar Tage später das Schiff in den Hafen ein. Der Detektiv kommt zu Eveline: „Machen Sie sich fertig. Ich verhafte Sie."

Aber Dick Hales ist auch noch da. Er nimmt den Detektiv beiseite und redet lange auf ihn ein:

„10 000 Dollar." — — „Mein Herr — — ich bin unbestechlich."

„20 000." — — „Hören Sie nicht — — ich bin unbestechlich."

„30 000." — — „Schweigen Sie. Ich sagte Ihnen, ich bin unbestechlich."

„40 000." — —

„Sie sollen jetzt Ihren Mund halten. Ich bin — — 50 000 Dollar," unterbricht sich der Detektiv selbst mit dumpfer Stimme. „Bedenken Sie — — ich kann nicht mehr in meine Heimat zurück. Und ich weiß nicht — —"

Dick winkt ab. Mit zitternden Fingern schreibt er den Scheck aus und drückt ihn dem Detektiv in die Hand. „Edler Mann" sagt er gerührt, „Sie tun ein gutes Werk. Glauben Sie mir, sie ist unschuldig. Alles würde sich aufklären. Aber die Verhaftung — — die Verhöre — — sie würde es nicht überstehen. Sie ist so zart."

Der Detektiv nickt bewegt. Er hat wahrhaftig eine Träne im Auge. Dick aber ist selig. Er bringt seine Angebetete an den Zug nach Boston. Noch ein letzter zärtlicher Blick, noch einmal das Versprechen, daß sie in acht Tagen wieder bei ihm ist — — Glücklich sieht Hales dem fahrenden Zug nach. Evelines zarte Hand winkt ihm ein letztes Lebewohl.

Und das bleibt auch das Letzte, was er von ihr zu sehen bekommt. Denn der Brief, den er acht Tage später in Händen hält, ist von einer festen, energischen Männerhand geschrieben:

„Dick Hales!

Früher, als Sie noch Richard Halber hießen, hatten Sie in Berlin einmal einen Kompagnon, den Sie um sein ganzes Vermögen betrogen haben. Und es war unser Vater. Er konnte nichts gegen Sie unternehmen. Aber wir, seine Kinder, hatten uns vorgenommen, Ihnen das ergaunerte Geld wieder abzujagen. War die Komödie, die wir Ihnen auf dem Schiff vorspielten, nicht großartig? — — Jawohl — die verfolgte Mörderin war meine Schwester und ich war der unbestechliche Detektiv.

Zeigen Sie uns doch an. Die Leute lachen gern. Und wir haben uns nur zurückgeholt, (natürlich mit Zinsen), was Sie unserem Vater vor zwölf Jahren gestohlen haben.

Harald und Eveline Baumgarten.
(alias Sanders.)"

Morgens und abends
Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

Schwerer Unglücksfall

Lastkraftwagen 100 Meter tief abgestürzt.

Ein Toter, drei Verletzt.

DNB. **Mailand, 16. Nov.** In der Nähe von St. Cypern bei Bozen geriet ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in einer Kurve aus der Straße und stürzte etwa 100 Meter tief ab. Drei der Insassen sprangen im letzten Augenblick ab und wurden verletzt. Der Wagenführer, der mit der Ladung in die Tiefe stürzte, wurde getötet.

Strick- und Häkelwolle in großer Auswahl bei Lydia Sautter, Emmendingen

Georg Urbat:

Ein Mädchen fährt nach Insulinde

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

11. (Nachdruck verboten.)

Aber als der Kaffee getrunken, stand er doch auf, bedankte sich für alles, was er Liebes hier erfahren habe, und wollte sich verabschieden.

Lachend wies sie aber auf seine schlotternde Kleidung. „So kann ich Sie doch unmöglich fortlassen. Die Leute würden denken, ich hätte einen Landstreicher bei mir zu Besuch gehabt. Ihre Sachen sind noch gar nicht trocken!"

Was half es? — Er mußte noch bleiben. — Und als die Kleider trocken waren, da ließ sie es sich nicht nehmen, noch alles schön und gut aufzubügeln, damit er sich wieder unter Menschen zeigen könne. Er wehrte zwar. Aber sie hieß ihn schweigen. Und bei allem, was sie tat, lag ein stiller, heiliger Ernst auf ihrem Gesicht.

Die Zeit lief. — Er verstand gut zu erzählen. Nun erfuhr auch Ute, daß seine Eltern aus einem kleinen Städtchen am Niederrhein, in der Nähe der holländischen Grenze, stammten, der Vater zuerst nach Holländisch-Indien gegangen war und die Mutter dann nachholte. Dort war er auch geboren worden und hatte die Schule besucht. Studiert hatte er aber in Europa hauptsächlich in Deutschland.

So hat mich mein Gefühl und meine Menschenkenntnis doch nicht betrogen, stellte Ute mit stiller Befriedigung fest. Denn immer hatte sie ihn für einen in den Tropen geborenen Nordländer gehalten.

Was er aber jetzt tat und trieb, davon erzählte er gar nichts, wie er überhaupt nicht gern von sich selbst zu sprechen schien.

Direkt fragen mochte sie nicht, und da er so geheimnisvoll tat, so verschwieg sie ihm auch, daß sie selbst in der nächsten Zeit nach Indien gehen sollte.

Die Sonne sank. Der Abend wollte kommen. Er erschrak. Zu lange hätte er schon ihre Liebenswürdigkeit und ihre Gastfreundschaft in Anspruch genommen, behauptete er, und es ging auch nicht gut an, daß sie ihn weiter aufhielt.

Da er den Weg nach Blankenese nicht kannte, erbot sie sich gern, ihn bis zur Haltestelle des Autobus zu bringen.

Jetzt, zum sinkenden Abend, trafen sie nicht wenig Menschen. Ute grüßte und wurde gegrüßt. Man kannte sie hier ja von klein auf.

Die Scheinwerfer des Autobus glänzten auf. Sie standen wartend an dem Gartenzaun einer Villa, wo ein riesiger Busch Heckenrosen seine Blüten weit auf den Weg reichte, als wolle er die Vorübergehenden beschenken.

Sie pflückte rasch eine Rose, steckte sie ihm mit einer schönen, freimütigen Bewegung in das Knopfloch des Aufschlages seiner Jacke.

„Zum Andenken an den heutigen Tag," sagte sie mit ihrem lieben Lächeln.

Er hielt ihre Hand, dankte noch einmal für alles, was sie für ihn getan, und bat um ein Wiedersehen.

Prüfend schaute sie in sein Gesicht und in seine Augen, die sie doch schon so gut zu kennen glaubte. Dann sagte sie leise u. schlicht: „Wo ich zu finden bin, wissen Sie ja! — Wenn eine kleine Verkäuferin Sie nicht geniert!"

Eine leichte Röte der Verlegenheit stieg in sein Gesicht. Er hob ihre Hand, küßte sie und sagte leise: „Wozu dieses schreckliche Wort! — Auf Wiedersehen, meine Kwannon, meine Göttin der Barmherzigkeit!"

Dann spang er in langen Sätzen zum Autobus, der schon anfahren wollte.

Sinnend schaute Ute dem Wagen nach, wie er schnell in der hereinbrechenden Dunkelheit verschwand. Langsam ging sie zu ihrem Landhäuschen zurück. Und als sie die Veranda betrat, erschien ihr auf einmal alles so leer, so einsam. Es war ihr, als fehlte ihr jetzt etwas, was ihr das Haus lieb machte.

Sie wußte jetzt: diesen Mann würde sie lieben können aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, wenn er nur um ihre Liebe bat. — Aber würden sie sich auch wiedersehen?

Wie hatte er doch gesagt? — Meine Kwannon! — Meine Göttin der Barmherzigkeit!

Wie das nun klang! — Wie ein großes Geheimnis, das sie noch nicht zu deuten wußte.

Und diese Worte folgten ihr bis in ihre Träume und ließen sie selig und glücklich lächeln.

6.

Eine weiche, träumerische Stimmung wollte Ute den ganzen Montag nicht verlassen. Nicht möglich, Mädel, daß du so verliebt bist, lachte sie sich selbst aus. Es war nur gut, daß viel Kundschaft kam und sie so den ganzen Tag über stark beschäftigt war.

Aber aus langen erklärenden Gesprächen mit den Kunden heraus horchte sie doch wieder erwartungsvoll hin, wenn in dem kleinen Kontor das Telephon rief und Herr Ohlsen einer Anfrage Rede und Antwort stand.

Und gegen Abend, da kam für sie ein Anruf. Herr Ohlsen rief sie. Ihre Hände zitterten doch ein wenig, als sie den Hörer nahm. War es wirklich der Fall, daß er so rasch sie wiedersehen oder auch nur einen Gruß mit ihr tauschen wollte?

„Du, Karl?" rief sie dann recht enttäuscht und gedehnt, als Karl Vegesack sich zu erkennen gab.

Er fragte an, ob er sie vom Geschäft abholen könne; er habe dringend mit ihr zu sprechen.

„Ist es denn so wichtig?" fragte sie gedehnt und unlustig.

„Jawohl! — Ich muß dich unbedingt sprechen!"

„Gut! — Dann hole mich also ab."

Sie ging in den Laden zurück. Bis zum Schluß der Geschäftsstunden zerbrach sie sich den Kopf, was es denn so Wichtiges sein könnte, das Karl Vegesack mit ihr zu besprechen habe.

Genau auf die Minute — nicht früher und nicht später —, ganz so, wie es seine Art war, fand sich Karl Vegesack auf der anderen Seite der Straße ein und ging langsam und gemessen wartend auf und ab, bis dort drüben der Laden geschlossen war und Herr Ohlsen, Ute und Fritz im Hauseingang erschienen.

Herr Ohlsen verabschiedete sich von Ute und Fritz und grüßte noch verständnisinnig lächelnd zu Karl Vegesack hinüber, den er auch gut kannte, und dann kam auch Ute zu ihm hinüber.

„'n Abend, Ute!" sagte er kühl und gelassen und reichte ihr etwas sehr von oben herab die Hand.

Donnerwetter! durchfuhr es Ute. Dieses Gesicht und dieses Gehabe. Geradeso, als wäre sie noch ein kleines Schulmädel, das irgendeinen Unsinn angegeben hatte und nun die Strafpredigt des Herrn Lehrers hinnehmen sollte.

Was hatte der nur? — Sie fühlte sich in nichts, aber auch in gar nichts Karl Vegesack gegenüber schuldig.

Ihr Trotz, ihr Widerstand erwachte.

„'n Abend, Karlchen!" rief sie also recht vergnügt, übersah die von oben her gereichte Hand und ging so rasch den Weg an der Alster entlang, daß er zuerst Mühe hatte, ihr zu folgen. „Ich habe nämlich Eile, Karlchen," sagte sie noch so von der Seite her und wußte nur zu gut, daß er es absolut nicht ausstehen konnte, wenn er von ihr oder seinen Freunden „Karlchen" genannt wurde.

„Ich muß mit dir sprechen!" rief er gereizt.

„Bitte, bitte! — Ich bin ja da! Also los!"

„Es sind mir hier zu viel Menschen!"

„Ich kann sie doch nicht deinetwegen fortschicken. Die Straße gehört allen."

„Bitte, laß die Scherze! — Es ist mir ernst genug!"

Sie schaute ihn an und sah, daß neben all der Gespreiztheit und gemachten Würde, die er so gern zur Schau trug, und die ihr so widerwärtig war, ein gequälter Ausdruck auf seinem Gesicht lag. Das stimmte sie milder und machte sie noch wißbegieriger darauf, was denn vorgefallen sein könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein feines Weihnachtsgebäck:
mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

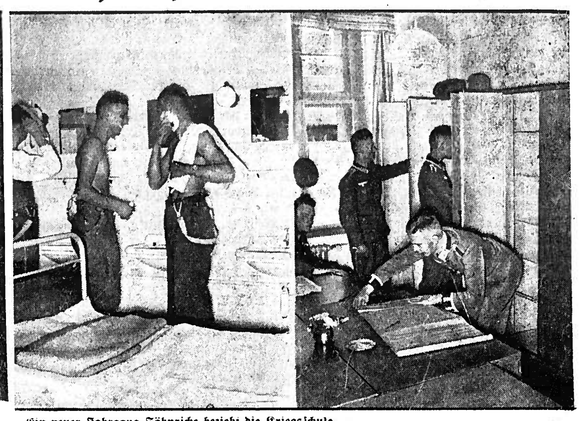
Feine Nußplätzchen
250 g Weizenmehl,
1 gestr. Teel. Dr. Oetker's „Backin",
125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker, 3 Eßl. Milch,
150 g Butter, 200 g Haselnußkerne,
Eigelb oder kond. Milch z. Bestreichen,
30 – 40 g Haselnußkerne z. Verzieren

Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt, in die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker, Vanillinzucker und Milch werden hineingegeben und mit etwas von dem Mehl zu einem Brei verrührt. Die in Stücke geschnittene kalte Butter und die geriebenen Nußkerne legt man darauf, bedeckt sie mit Mehl und verknetet nun von der Mitte aus alle Zutaten mit dem Handballen rasch zu einem glatten Teig. Man rollt ihn 3 mm dick aus und sticht mit einem Weinglas Plätzchen aus; sie werden mit verquirltem Eigelb oder kondensierter Milch bestrichen, mit einem halben Nußkern verziert und auf ein Backblech gelegt. Backzeit: 10 – 15 Minuten bei guter Mittelhitze.

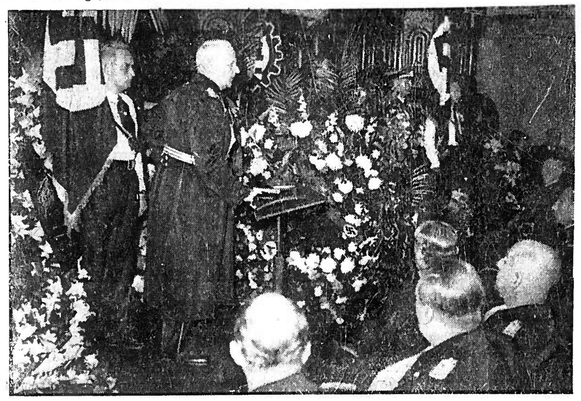
Bitte ausschneiden!

Bildbericht der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

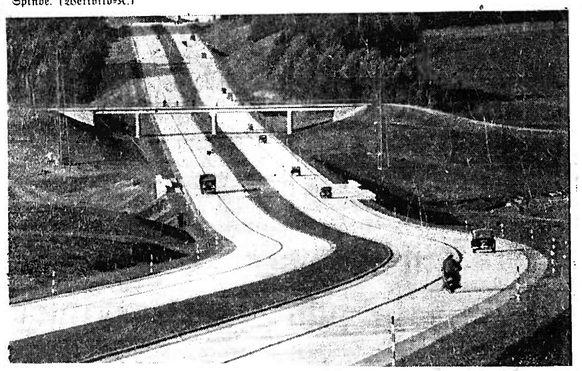
Reichsminister Dr. Goebbels bei den Helfern des WHW.
Reichsminister Dr. Goebbels nimmt im Kreise von Helfern und Helferinnen für das WHW in den Germania-Festsälen im Norden der Reichshauptstadt das Eintopfessen ein. (Weltbild-K.)



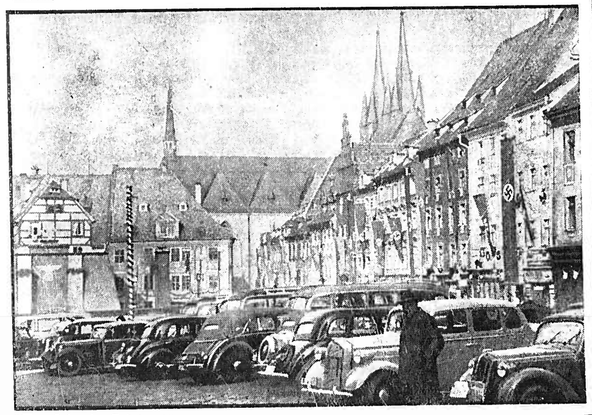
Ein neuer Jahrgang Fähnriche bezieht die Kriegsschule.
Links: Die erste Rasur im neuen Heim. Rechts: eine der ersten Aufgaben ist das Einrichten der Spinde. (Weltbild-K.)



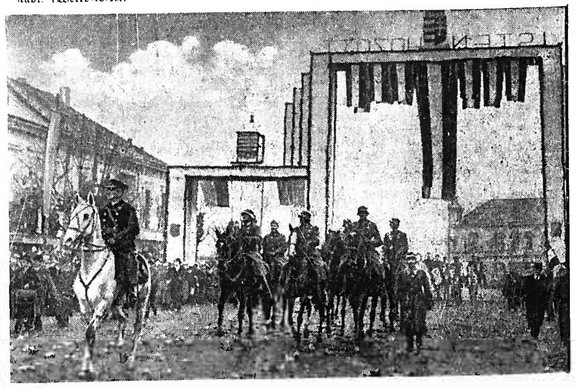
Die Trauerfeier für Gesandtschaftsrat vom Rath in Paris.
Der Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker, während seiner Ansprache bei der Trauerfeier. (Weltbild-K.)



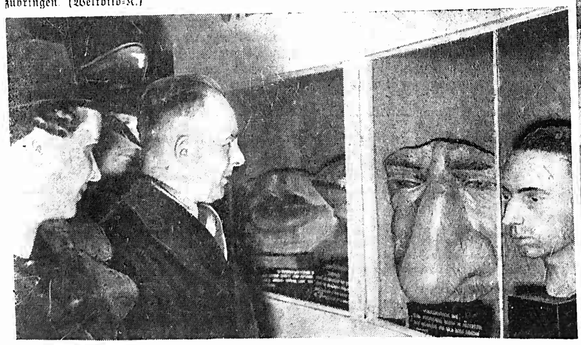
Bisher 2638 Kilometer der Reichsautobahnen in Betrieb.
Die Schönheit der Reichsautobahnen und ihre harmonische Einfügung in das Landschaftsbild zeigt unsere Aufnahme der Strecke München—Berlin in der Nähe von Pfaffenhofen bei Ingolstadt. (Weltbild-K.)



Neues Leben im Sudetengau.
Standen sonst seit Jahren nur fünf bis höchstens zehn Wagen auf dem Marktplatz in Eger, so reicht jetzt der Raum fast nicht aus, die Autos der aus dem Reich gekommenen Gäste unterzubringen. (Weltbild-K.)



Horthy zieht an der Spitze der Honved in Kaschau ein.
Reichsverweser von Horthy hält an der Spitze der Honved seinen Einzug in die geschmückte Stadt. (Weltbild-K.)



Der „Ewige Jude" in der Reichshauptstadt.
Unter Otto: Die ersten Besucher bei einem Rundgang durch die Ausstellung. (Weltbild-K.)

So sorgt England für die „Befriedung" Palästinas.
Das Straßenpflaster aufgerissen, Drahtverhaue sind gezogen, so sieht es in den Straßen der Städte Palästinas aus. (Weltbild-K.)

Aus Stadt und Land

Aus der Partei.

Aus der Tätigkeit der Ortsgruppe Emmendingen-Oberstadt.

Am 3., 4. und 11. November fanden die Zellenabende der Ortsgruppe Emmendingen-Oberstadt für die Zellen 1—5 statt. Nach einem Musikstück und einem gemeinsam gesungenen Lied leitete ein Sprecher der HJ. die Zellenabende ein. In kurzen Ausführungen gab der Ortsgruppenleiter Pg. Stengler einen Rückblick vom Oktober 1918 bis heute über das Werden der NSDAP., vom Entschluß des Führers in Passewalk, Politiker zu werden, seinen Kampf um Großdeutschland, das wir heute verwirklicht sehen und damit die Erfüllung eines weiteren Punktes des Parteiprogrammes. So hart und schwer der Kampf des Führers mit seinen Getreuen war, so heldenhaft u. heroisch war der Kampf der Deutschösterreicher- und Sudetendeutschen Brüder und Schwestern. Diesen Kampf der Sudetendeutschen führte uns Pg. Dr. H. Fluck in einem Filmband vor. Ueber die Tätigkeit der NSV. im Gau Baden führte uns Kreisamtsleiter Pg. Böhringer ein Filmband vor. Anschließend fand die Verpflichtung der Pg. u. Pgn. statt. Die neu verpflichteten Pg. u. Pgn. gelobten, sich restlos in den Dienst der Partei zu stellen, sich voll und ganz für die Mitarbeit in der Bewegung zur Verfügung zu stellen als getreue und pflichtbewußte Mitarbeiter unseres Führers. Dem durch ruchlose Mörderhand im Dienste für Deutschland gefallenen Legationsrat Pg. vom Rath gedachten die Pg. u. Pgn. in stillem Gruß. Er starb als Kämpfer für Deutschland und als guter Kamerad. Unsern Wunsch gaben wir dahingehend Ausdruck, daß diese von ruchloser Mörderhand vollführte Tat nun restlos gesühnt wird. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge und Hinweise auf die weitere Arbeit innerhalb der Ortsgruppe, beendigten wir die Zellenabende mit dem Gruß an unsern Führer. Nach dem Absingen der Nationallieder vereinigten sich die Pg. u. Pgn. zu einem gemütlichen, kameradschaftlichen Beisammensein. Gedankt sei allen Mitarbeitern, die an der Gestaltung der Zellenabende mitgewirkt haben.

* **Emmendingen,** 18. Nov. Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltete am Dienstag abend im Saalbau Dreikönig eine öffentliche DAF-Mitgliederversammlung. Der Ortsgruppenmusikzug (Stadtmusikkapelle) eröffnete den Abend mit einigen Vorträgen und begleitete den Einzug der Fahnen und Werkscharen unter Führung von Kreiswerkscharführer Leistler-Vogel. Der Kreisobmann der DAF Nagel begrüßte in seiner Eröffnung besonders den Kreisleiter Glas und den Gauwart der NSG. „Kraft durch Freude" Hafen-Karlsruhe. Angesichts der zahlreichen Betriebe in unserer Stadt habe er einen besseren Besuch erwartet und er hoffe, daß dies in Zukunft besser werde. Er erteilte sodann Pg. Hafen das Wort. Der Redner sprach in etwa einstündigen Ausführungen, in denen er zunächst die bedeutsamen Ereignisse der letzten Jahre seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler vor den geistigen Augen der aufmerksam lauschenden Zuhörer vorüberziehen ließ und welche Stellung der Nationalsozialismus zu den einzelnen Problemen einnimmt. Er wandte sich dann der Gestaltung des deutschen Menschen zu, wie ihn der Nationalsozialismus verlangt. Der Redner schilderte dann den Gemeinschaftsgedanken, es gäbe im deutschen Volke nicht mehr Arbeiter und Arbeitgeber, sondern nur noch Schaffende und solche, die es nicht mehr vollziehen könnten. Gefolgschaft und Betriebsführung müßten eine Gemeinschaft bilden. Weitere Ausführungen waren dem Berufs- bezw. dem Betriebswettkampf gewidmet. Die Nationalsozialisten seien Idealisten, sie kämpfen und arbeiten für ein nach innen und außen freies Volk in einem großen deutschen Vaterland. Lebhafter Beifall dankte dem Redner. — Der Kreisobmann der DAF Nagel sprach auch seinerseits dem Redner herzliche Dankesworte aus und nahm dann die Ehrung der Sieger des Kreisbetriebssport-Wettbewerbes vor. Sieger waren:

Betriebsklasse I: Druck- und Verlagsgesellschaft mit 424 Punkten,
Betriebsklasse II: Lederwerke Segauer mit 547 Punkten,
Betriebsklasse III: Lederwerke Loesch, Endingen, mit 466 Punkten,
Betriebsklasse IV: Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft mit 496 Punkten.
Sieger im Gesamtklassenwert: Lederwerke Segauer mit 547 Punkten.
Beste Mannschaft: Ist die I. Mannschaft der Ersten Deutschen Ramieg-Gesellschaft mit 244 Punkten.

Die Betriebssportgemeinschaften der Firma Lederwerke Segauer und der Ersten Deutschen Ramiegesellschaft erhielten als die zwei besten einen Bildpreis der Kreisleitung der NSDAP u. den Wanderpreis der DAF. Pg. Nagel wies schließlich noch auf die Beteiligung am Reichsberufswettkampf hin. Des Führers wurde mit einem Sieg-Heil gedacht und als Abschluß der Versammlung wurden die Nationallieder gesungen.

Der Bildpreis der Mannschaft der Lederwerke Segauer ist in der Auslage des Schuhhaus Wiesse am Adolf-Hitler-Platz zur Ausstellung gebracht.

Zum Sonntag den guten **Hefekranz u. Wienerstollen**
H. Scherer, die Bäckerei am Tor, Tel. 387

* **Emmendingen,** 17. Nov. **Der Erfolg des Spartages auf dem Lande.** Der Kleinsparer wird geworben. Erfolge der Schulsparkassen. Der letzte Spartag hat bewiesen, daß dieser Tag immer mehr zu einem bedeutenden Ereignis auf den Dörfern unseres Landes wird. Haben doch die ländlichen Kreditgenossenschaften in Baden an diesem Tag nicht weniger als über 43 250 Einzahler und einen eingezahlten Betrag von 1 729 000 RM. zu verzeichnen. Das bedeutet eine Steigerung der Einzahler gegenüber dem Vorjahre um rund 79 % und eine Zunahme des Sparbetrages von rund 164 %. Diese Ziffern überschreiten bei weitem die Durchschnittszahlen im Reich. Wenn auch daraus keineswegs auf die wirtschaftliche Lage des badischen Landvolkes geschlossen werden kann, so stellt sie doch einen außerordentlichen Erfolg unserer badischen Genossenschaften dar, die mit großem Weitblick sich in letzter Zeit dem Kleinsparer und dem Schulsparen zugewandt haben. Anläßlich des diesjährigen Spartages konnte bereits eine ganze Anzahl von badischen ländlichen Kreditgenossenschaften eine 100 %ige Beteiligung der Schüler ihres Dorfes melden.

* **Emmendingen,** 18. Nov. Der am Sonntag über unserer Gegend gesichtete Freiballon ist in Haslach i. Kinzigtal glatt gelandet. Es handelte sich um den Freiballon, der am Sonntagvormittag auf dem Freiburger Flugplatz zur Süddadischen Ballonbegleitfahrt des DDAC. und NSFK. gestartet war.

— **Rundfunkgebühren und Gemeinschaftsempfang.** Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichspostministerium folgendes bekannt: Rundfunkempfangsanlagen, die nur zum Mithören von Kundgebungen der Reichsregierung oder nur für Gemeinschaftsempfang betrieben und nach Beendigung der Rundfunkdarbietung sogleich wieder abgebaut werden, sind ebenfalls genehmigungs- und gebührenpflichtig, sofern nicht der Inhaber dieser Anlage von der Zahlung der Rundfunkgebühr befreit ist oder im Rundfunk und in der Presse nicht ausdrücklich gebührenfreier Empfang angekündigt wird. Das Gleiche gilt für den Betrieb von Rundfunkempfangsgeräten, die für sich allein ohne Antenne, Erdung oder Gegengewicht als Empfangsanlage verwendbar sind, z. B. für den Betrieb von Koffer- und Netzanschlußgeräten. Zuwiderhandelnde setzen sich der Gefahr aus, als Schwarzhörer behandelt zu werden.

— **Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke.** Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gefolgschaftsmitglieder zu Weihnachten (Weihnachtsgeschenke) — gleichgültig, ob sie vertraglich vereinbart sind oder freiwillig gegeben werden — sind im Kalenderjahr 1938 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer), Wehrsteuer, Gewerbesteuer (Lohnsummensteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn die folgenden Voraussetzungen erfüllt sind: 1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November 1938 bis zum 24. Dezember 1938 erfolgen. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen. 2. Die einmalige Zuwendung darf bei Arbeitnehmern, die nach den Vorschriften über den Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) zu behandeln sind als ledig: 130 RM., verheiratet: 180 RM., Arbeitnehmer mit einem Kind: 210 RM. nicht übersteigen. Der Betrag von 210 RM. erhöht sich um je 30 RM. für das zweite und jedes folgende Kind. 3. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn 260 RM. monatlich (240 RM. vierwöchentlich, 120 RM. vierzehntägig, 60 RM. wöchentlich) nicht übersteigt. Als Arbeitslohn in diesem Sinne gelten alle Bezüge, die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen.

— **WHW.-Postwertzeichen.** Wie bereits bekannt gegeben wurde, werden vom 18. November ab Freimarkenheftchen mit WHW.-Briefmarken herausgegeben. Die für diese Heftchen gedruckten beiden Markenbogen werden durch die NS.-Volkswohlfahrt vertrieben und können außerdem schriftlich bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 bestellt werden. Die Bogen enthalten nicht — wie in der Meldung gesagt — 10, sondern jeder nur 6 Heftchenblätter. Der Preis der Bogen ermäßigt sich daher entsprechend von 9.— auf 5.40 RM. für den einen, von 11.— auf 6.60 RM. für den andern und von 20.— auf 12.— RM. für beide Bogen zusammen.

)(**Reute,** 17. Nov. Die Einwohnerschaft unseres Ortes bekundete anläßlich des Brandes beim Landwirt Augustin Kury einen schönen Beweis der Opferbereitschaft. Da sämtliche Futter- und Holzvorräte dem Feuer zum Opfer gefallen waren, wurde durch den Ortsbauernführer eine Sammlung zur Durchführung gebracht. Das Ergebnis macht den gebefreudigen Stiftern alle Ehre und wird dem Geschädigten für geraume Zeit über den schlimmsten Notstand hinweghelfen.

— **Vom K. K. Schützenverein Mundingen.** Das diesjährige End- und Königsschießen fand am vergangenen Sonntag Abend im Gasthaus „zur Sonne" mit einem Kameradschaftsabend, welcher sicherlich allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird, einen würdigen Abschluß. Der Vereinsführer begrüßte im Laufe des Abends die zahlreich Erschienenen, besonders auch die Emmendinger Schützenkameraden und nahm anschließend die Preisverteilung vor. Schützenkönig (15 Schuß in den drei Anschlagsarten) wurde Erwin Sillmann mit 149 Rg. Es folgten Fritz Killius mit 146 Rg. und Karl Oesterle mit 144 Rg. Jung-Schützenkönig (bei 10 Schuß lgd.) wurde Fritz Mack mit 107 Rg. An 2. und 3. Stelle kamen Walter Dages mit 98 Rg. und Fritz Blust mit 89 Rg. Tauberschießen (6 Schuß in den drei Anschlagsarten; gewertet wurden die drei besten Scheiben): 1. Preis Erwin Sillmann 196 Rg., 2. Preis Fritz Gebhardt 186 Rg., 3. Pr. Fritz Bührer 183 Rg., 4. Pr. Fritz Schieler 180 Rg., 5. Pr. Werner Stoppe 179 Rg., 6. Preis Karl Oesterle 177 Rg., 7. Preis Emil Scheer 175 Rg., 8. Pr. Fritz Killius 175 Rg., 9. Preis Fritz Weiß 168 Rg., 10. Pr. Fritz Pleuler 165 Rg. Es folgten dann noch weitere 10 Preisträger bis zu der Ringzahl 125. Jungschützen (5 Schuß liegend): 1. Pr. Fritz Mack 54 Rg., 2. Preis Fritz Blust 53 Rg., 3. Pr. Walter Dages 52 Rg., 4. Pr. Gustav Menzer 51 Rg., 5. Pr. Walter Reinbold 50 Rg., 6. Pr. Karl Groll 45 Rg., 7. Pr. Wilh. Steinmann 45 Ringe. Vormittags fand ein Freundschaftskampf mit Emmendingen 11 (4 Mann je 15 Schuß in den drei Anschlagsarten), wobei die Gäste mit 596 Rg. Sieger wurden. Unsere Schützen erreichten 567 Rg. Ein zweiter Kampf wird demnächst in Emmendingen stattfinden.

Rasierpinsel und -Seifen

Rasierapparate und Klingen
Karl Emmenecker Emmendingen am Tor

♂ **Kenzingen,** 16. Nov. (Motorradfahrer von Pferd umgerannt.) Ein nicht alltäglicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Reichsstraße bei der Zigarrenfabrik Neuff. Ein von Emmendingen kommender Motorradfahrer wurde von einem entlaufenen Pferde, das, vom Felde kommend, die Straße überqueren wollte, umgerannt. Der Fahrer wurde in den Straßengraben geschleudert und mußte bewußtlos weggetragen werden. Er erlitt Verletzungen besonders an der Schulter und wurde ins Krankenhaus Emmendingen verbracht. Das Pferd kam ebenfalls zum Sturz und erlitt leichte Verletzungen.

:: **Kenzingen,** 18. Nov. Gestern morgen kurz nach 11 Uhr ereignete sich kurz oberhalb der Einmündung der Weisweilerstraße in die Reichsstraße Richtung Freiburg ein Autounfall, der leicht schwerere Folgen hätte nach sich ziehen können. Ein von Freiburg kommender Opelwagen, der die rechte Straßenseite nicht einhielt, fuhr auf einen aus der Weisweilerstraße einbiegenden Arbeiteromnibus in voller Fahrt auf. Der Opelwagen wurde dabei übel zugerichtet. Stoßstange, Federung, Kühler, sowie die vordere Scheibe und das rechte Vorderrad fielen dem Zusammenstoß zum Opfer. Der Fahrer selbst erlitt am rechten Arm schwerere Verletzungen, die auf einen Armbruch schließen lassen. Dem Arbeiteromnibus passierte außer einem verbeulten Kotflügel nichts.

□ **Broggingen,** 16. Nov. Am letzten Sonntag Abend versammelten sich im Rathausaale sämtliche Bürger von 25 bis 45 Jahren zwecks Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr. Etwa 25 Leute haben sich bis jetzt bereit erklärt, in die Reihen einer Freiw. Feuerwehr einzutreten. Am Lust und Liebe dazu zu fördern, sollten nur noch neuzeitliche Feuerlöschgeräte zur Verfügung stehen, da die alten zum Teil wurmstichig und nicht mehr voll gebrauchsfähig sind.

□ **Broggingen,** 16. Nov. Die Kanalisation des Dorfes, welche im Frühjahr begonnen wurde, ist nun soweit beendet. Der Ablauf des Wassers wurde im Laufe des Sommers bei wolkenbruchartigem Regen beobachtet und die Kanalisation gutgeheißen. Auf der einen Seite der Straße ist ein Gehweg mit Randsteinen angelegt, der aber noch einiger Pflege und Ordnung bedarf. Die Durchführung der Kanalisation ist allgemein zu begrüßen, da bei Schlagregen die Dorfstraße oftmals unter Wasser stand und manches Gefährt beim Ausweichen vor großen Autos mit den Dorfgräben Bekanntschaft machte. Zur Verschönerung des Dorfbildes würde noch das Walzen der Straße beitragen.

□ **Broggingen,** 16. Nov. Vor einigen Tagen wurde in unserer Gemeinde durch Jagdpächter Kupfer-Herbolzheim der anfallende Wildschaden ausbezahlt. Wildschwein und Dachs haben dieses Jahr in Frucht- und Maisfeldern beträchtlichen Schaden angerichtet. Im Laufe dieses Winters soll eine Treibjagd auf Wildschweine abgehalten werden, um diese Schädlinge endlich zu vermindern oder ganz auszurotten.

○ **Ringsheim,** 17. Nov. Eine reiche Jagdbeute erbrachte die am letzten Samstag hier im Niederwald stattgefundene Treibjagd: 211 Hasen, 35 Fasanen, einige Karnickel und ein Fuchs blieben auf der Strecke. Es ist dies ein recht gutes Ergebnis für die Jagdfläche. Am Abend vereinigten sich die Jäger und Treiber zur gemeinsamen Jagdfeier im Gasthaus zur „Linde", wobei die Freude über den erfolgreichen Tag viel zur fröhlichen Stimmung beitrug. Die Jagdpächter sind Herr Fabrikant Schindler-Herbolzheim und Herr Sartory-Ringsheim.

:: **Weisweil,** 16. Nov. In den letzten Tagen wurde die Naturaliensammlung für das WHW. in unserem Dorf vorgenommen, wobei zirka 150 Ztr. Kartoffeln und 30 Ztr. Brotgetreide abgegeben wurden. Allen Gebern und Sammlern sei herzlich gedankt.

:: **Weisweil,** 16. Nov. **(Goldene Hochzeit.)** Am verflossenen Sonntag feierten die Eheleute Georg Gräßlin, Landwirt, im Kreise ihrer Kinder die Goldene Hochzeit. Die Jubilare sind noch beide rüstig und helfen noch bei ihrer Tochter in der Landwirtschaft mit. Wir wünschen den Hochbetagten noch einen gesunden sonnigen Lebensabend.

=: **Endingen,** 16. Nov. Für die an der Westgrenze schaffenden Arbeitskameraden wie auch die übrige Einwohnerschaft fand am Dienstag abend im Pfauensaal eine Varieté-Vorstellung statt, deren Besuch ein überaus guter war. Die Darbietungen waren vorzüglich, sie gefielen allgemein und konnten selbst die schon etwas verwöhnten Endinger befriedigen.

Endingen, 15. Nov. Die Lederfabrik C. Loesch als der größte Industriebetrieb des Ortes hatte am Dienstag Besuch des Gausachwartes der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Hafen sprach nach einer Betriebsbesichtigung in einem Fabrikfaal zur versammelten Belegschaft. Der Redner erklärte den Zweck dieser Besuche an der Arbeitsstätte und stellte dann den deutschen Arbeiter dar als das wertvollste Gut eines Betriebes. Er forderte alle auf, jeder an seinem Platz mitzuhelfen an der Verwirklichung der Betriebs- und Volksgemeinschaft, welche immer noch enger gestaltet werden soll, wie es der Wille des Führers ist, der als erster Arbeiter des nunmehr Großdeutschen Reiches ein leuchtendes Vorbild ist in allen Lebenslagen. Der Betriebsführer Pg. A. Loesch dankte dem Gast für seine schönen Worte und bat alle mitzuhelfen an der Umsetzung dieser Ausführungen in die Tat, zum Wohle des einzelnen wie auch des großen deutschen Vaterlandes. Einem Gedenken des Führers folgte ein Sieg-Heil als Abschluß der Feierstunde.

=: **Sasbach,** 16. Nov. Das Patroziniumsfest am letzten Sonntag brachte unserem Dorf bei schönem Wetter einen an diesem Tag noch nie gesehenen Verkehr. Bei den Verkaufsständen, Karussell und Schießbude herrschte eine freudige Jahrmarktstimmung. In der Kantine des Wohnlagers „Marschall von Bieberstein" gab ein KdF.-Variete bei einem Massenbesuch künstlerische Vorstellungen. Der Fußballverein hielt in der Bahnhofswirtschaft einen gut besuchten Abend mit Tanzunterhaltung ab. Und im Gasthaus zur „Limburg" war ein Hammeltanz veranstaltet, welcher sich ebenfalls einer überaus starken Beteiligung erfreute.

Druck- u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: Lisbeth Spöri, Emmendingen. — DA. X. 1938: 4191. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig. —

)(**Sasbach a. K.**, 16. Nov. In diesem Jahre hatten bisher alle Sammlungen für das WHW. ein beträchtlich höheres Ergebnis als im Vorjahre. Die Naturaliensammlung zum Beispiel erbrachte mehr als das doppelte Quantum gegenüber dem letzten Jahre, obwohl das Ergebnis der Kartoffelernte hinter dem letztjährigen zurückblieb. Die Zahl der zu Betreuenden ist geringer geworden. Möge diese erfreuliche Entwicklung in positiver Richtung weiterschreiten.

♂ **Bischoffingen**, 16. Nov. Kaum haben sich in den letzten Tagen die Grabhügel über zwei Mitbürger geschlossen, so ruft uns heute wieder die Glocke, ein in den mittleren Jahren verstorbenes Gemeindeglied zur letzten Ruhe zu geleiten. Der Schmiedemeister Georg Gaisert erlag am Sonntag abend im Alter von 56 Jahren einem Herzschlag. Er war aus Baiersbronn (Württemberg) gebürtig und hatte sich hier eine eigene Existenz gegründet. Sämtliche Vereine gaben ihrem verstorbenen Mitglied das letzte Geleite. Der stellvertr. Führer der Kriegerkameradschaft widmete dem Entschlafenen einen ehrenden Nachruf. Derselbe diente vom Jahre 1903 bis 1905 beim Inf.-Regt. 112 in Mülhausen. Den Weltkrieg machte er beim Landwehr-Inf.-Regiment Nr,. 110 an der West- und Ostfront mit, wo er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde. Er war immer ein treues Mitglied der Kameradschaft. Als äußere Ehrung senkten sich die Fahnen über dem Grabe, und 3 Ehrensalven bekundeten, daß wieder ein Frontkämpfer zur großen Armee abberufen wurde. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Er ruhe in Friden!

Professor Beringer bleibt in Freiburg.

BLD **Freiburg i. Br.**, 17. Nov. Die Pressestelle der Universität teilt mit: Dem Ordinarius und Direktor der Freiburger Nervenklinik, Prof. Dr. Kurt Beringer, wurde der Lehstuhl für Psychiatrie und Neurologie an der Universität Köln angeboten. Wie Professor Beringer dem Rektorat unserer Universität mitteilt, hat er sich jedoch entschlossen, diesen Ruf abzulehnen. An seiner Stelle ist der bisherige Oberarzt, Dozent Dr. Hans Ruffin beauftragt worden, vertretungsweise die Leitung der Kölner Nervenklinik zu übernehmen.

NSG.-„Kraft durch Freude"

KdF.-Sonderzug zur Rundfunkausstellung in Mannheim.

Am Sonntag, den 27. November 1938, führt die NSG.-„Kraft durch Freude" einen Sonderzug, zur Rundfunkausstellung nach Mannheim durch. Der Sonderzug verkehrt nach folgendem Plan:

Offenburg ab 8.17 Mannheim an 10.45
Mannheim ab 18.20 Offenburg an 20.40

Der Fahrpreis für diese Fahrt beträgt ab Offenburg RM. 3.50. (Fahrpreis incl. Eintritt zur Rundfunkausstellung). Die Zufahrt von Emmendingen bis Offenburg und zurück kostet RM. 1.—.

Anmeldungen zu diesem Sonderzug müssen bis spätestens Donnerstag, den 24. November 1938, bei der Kreisdienststelle der NSG.-„Kraft durch Freude", Emmendingen, Bismarckstraße, vorliegen.

Voraussichtliche Witterung: In tieferen Lagen vielfach Nebel oder Hochnebel, sonst vor allem in den Hochlagen zeitweise heiter. Temperaturen nur wenig verändert. Für Samstag: mäßig bewölkt, vielfach Nebel. Keine wesentliche Temperaturänderung.

Freiburger Stadtanzeiger

Freitag, 18. November.

Großes Haus der Städtischen Bühnen. 20.15 Uhr: Andreas Hollmann.

Städtische Musikschule, Schlageterstraße. Ausstellung: Tag der deutschen Hausmusik.

Kino-Lichtspiele. Vivere; Kehre zurück, mein Mädel.

Friedrichsbau-Lichtspiele. Die Frau am Scheideweg.

Harmonie-Lichtspiele. Gastspiel im Paradies.

Handel und Verkehr

— **Freiburger Schlachtviehmarkt vom 17. Nov.** Auftrieb: 237 Rinder; 39 Ochsen, 34 Bullen, 121 Kühe, 43 Färsen, 335 Kälber, 519 Schweine, 64 Schafe. — Preise: Ochsen a) 44—46,5, b) 39,5 bis 42,5, c) 35—37,5; Bullen a) 44—44,5, b) 40 bis 40,5, c) 35,5; Kühe a) 43—44,5, b) 37,5 bis 40,5, c) 28—34,5, d) 18—25; Färsen a) 44—45,5, b) 38,5—41,5; Kälber a) 60—65, b) 57—59, c) 49; Schweine a) 59, b1) 58, b2) 57, c) 53, d) 50, g1) 58; Schafe a) 35—40, Hammel b2 45—48, c) 42. — Marktverlauf: alles zugeteilt, Schafe lebhaft.

Statt Karten!

Allen, die uns in unserem schweren Leid ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir von Herzen „Gott vergelts"

EMMENDINGEN, den 18. November 1938

Familie Thomas Hägele

Todes-Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied gestern nacht nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Spöri

im Alter von 65 Jahren.

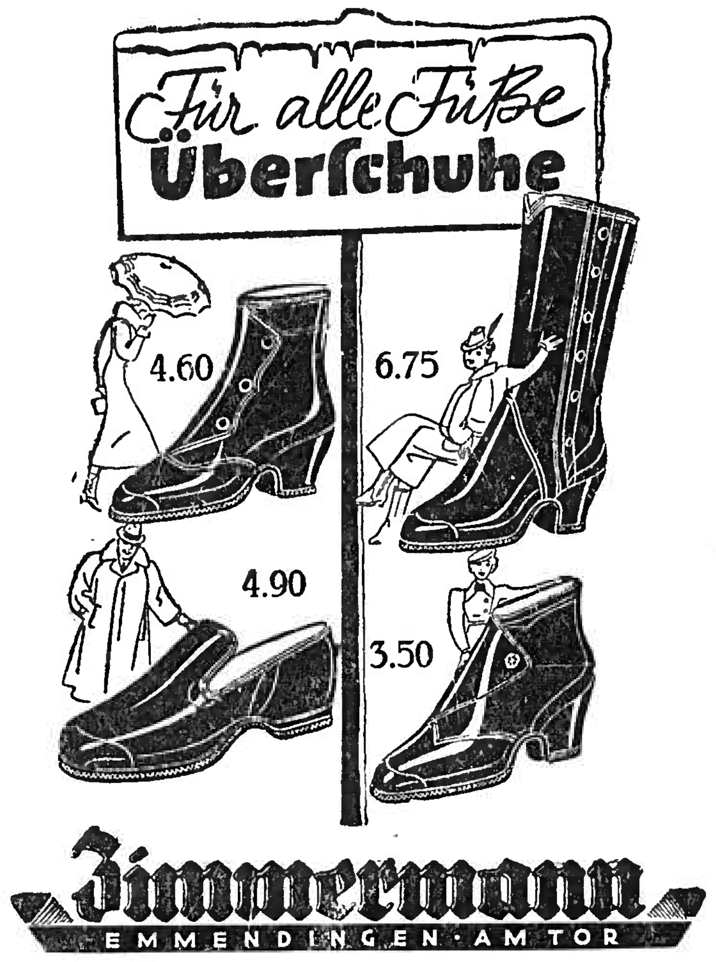
Kollmarsreute, den 18. November 1938

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Spöri geb. Burkhardt
Familie Wilhelm Spöri
Familie Wilhelm Fuchs, Teningen
Rudolf Spöri
Richard, Fritz und Lina Spöri

Die Beerdigung findet am Samstag, den 19. November, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Modische WÄSCHE
Wir belohnen Ihren Besuch mit reicher Auswahl und günstigen Preisen
Richter K.G.
EMMENDINGEN

Sie wollen gut aussehen ...
meine Damen und Herren!
Ihre Kleidung soll flott, gute Qualität und doch preiswert sein! Das bieten wir Ihnen alles in bekannt reichhaltiger Auswahl
C. Blum-Jundt
EMMENDINGEN ADOLF HITLERPLATZ
das Haus der guten Qualitäten und niederen Preise



Zimmermann
EMMENDINGEN · AM TOR

Städt. Bühnen Freiburg i. Br.
Sa Gr.Haus 19.45 Gams.Miete B 4 Don Giovanni
K'spiele 20.30 1.05—3.05 Aimée
So Gr.Haus 20.15 0.90—4.60 La Bohème
K'spiele 20.30 1.05—3.05 Eine kleine weiße Yacht
10412

Deutscher Schäferhund auf den Namen Strolch hörend entlaufen
Geg. Belohnung abzugeben bei Bühler, Köndringen, Haus 205

Schwarzwaldverein Ortsgruppe Emmendingen
Sonntag den 20. Nov.
Freundschaftswanderung
mit der Ortsgr. Freiburg-Hohbühl über Maleck—Langeau—Amsenhof—Landeck. Abmarsch 10 Uhr v. Stadtgarten. Der Vorsitzende.

Hülsenfrüchte
sind nahrhaft u. preiswert
½ kg
Bohnen, weiß . -.22
Erbsen, grün gesp. -.24
„ gelb gesp. -.28
Linsen schöne gr. -.36
Vollreis ½ kg von -.17 an
Sago ...... -.30
Grünkern gem. . -.40
Sauerkraut ½ kg -.17
3% Rabatt!
Gottlieb

Zu vermieten ein schönes Zimmer
mit Küche u. Zubehör sowie ein größeres Zimmer in sonniger Lage, Nähe Emmendingen.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 10416

Gut möbl. Zimmer (Stadtmitte) sofort oder später zu vermieten
Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10419

Waagkarten
in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft, Emmendg.

50 Zentner Weißrüben zu verkaufen.
Emil Grafmüller Köndringen

Zu verkaufen: Speise-Gelbrüben
Haus Nr. 38 Mundingen

die Kleinanzeige sucht und findet

Selbstklebe-Schreibmaschinen-Postkarten
mit Druck, ein oder mehrfarbig liefert rasch und billig
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vormals Dölter Emmendingen
Karlfriedrichstr. 11. Tel. 303

Schöne Unterhaltungsromane finden Sie bei Leihbücherei J. Kohler, Lammstraße 12

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, gefl. darauf achten zu wollen, daß
Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung
aufgenommen werden können
Zahlung, erbitten wir entweder auf unser Postscheck-Konto Nr. 7382 Karlsruhe oder direkt an unsere Geschäftsstelle.
„Breisgauer Nachrichten"
Emmendingen
Fernsprecher 303

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Bewährt bei:
Arterien-verkalkung
hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden. Geschmack- u. geruchfrei.
Monatspackung 1.- M. Zu haben:
Drogerie W. Reichelt
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

verwuchten
Erfolg werden Sie haben, wenn Sie recht frühzeitig Ihre Kundschaft auf die großen Vorteile des Weihnachtsverkaufs aufmerksam machen. Jetzt schon müssen Sie mit den Ankündigungen beginnen. Zwei Wege können Sie wählen:
Erstens: Ein geschmackvoller Werbeprospekt mit unsern wirkungsvollen Schriften hergestellt, der gewiß starke Beachtung findet und großen Erfolg bringen wird.
Zweitens: Eine schöne Anzeige in unseren weitverbreiteten „Breisgauer Nachrichten". Tausende lesen Ihre Anzeige und auch Sie werden bestimmt zufrieden sein.
Druck- und Verlagsgesellschaft, Emmendingen
Verlag der „Breisgauer Nachrichten" | Fernruf 303

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 ausschl. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite 1 mm hoh. Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 270 — **Emmendingen, Samstag, 19. November 1938** — **73. Jahrgang**

Den demokratischen Heuchlern zur Gedächtnishilfe!

Kontributionserinnerungen aus der Besatzungszeit.

DNB. **Berlin**, 18. Nov. **Die „Berliner Börsenzeitung" greift drei Fälle der Besatzungszeit aus dem vorliegenden reichen Material auf, um den selbstgerechten Kritikern in den westlichen Demokratien weiteres Material für ihre Entrüstung über die Anwendung von Kontributionen gegen Unbeteiligte zu liefern:**

1. Der Fall Mannheim. Am 12. Juli 1919 wurde der französische Sergant Paul Mannheim bei einer nächtlichen Schlägerei in der Friedrichstraße zu Berlin von Unbekannten erstochen. **Marschall Foch forderte umgehend von der Reichsregierung nicht nur eine offizielle Entschuldigung und für die Angehörigen des Toten eine Entschädigung von 100 000 Goldmark, sondern legte auch der Stadt Berlin eine Million Goldfranken als Buße auf.** Die Reichsregierung weigerte sich, diese Buße anzuerkennen, und Marschall Foch hätte sich zweifellos an den deutschen Volksgenossen im besetzten Rheinland schadlos gehalten, wenn nicht von unbekannter privater Seite diese Million zur Verfügung gestellt worden wäre.

2. Die Zwischenfälle von Passau und Ingolstadt. Im Oktober 1922 wurde ein französischer und englischer Offizier der Interalliierten Militärkontrollkommission, deren Tätigkeit begreiflicherweise bei jedem ehrliebenden Deutschen die tiefste Erbitterung hervorrufen mußte, bei ihrer Kontrollarbeit in der Kaserne des 20. Infanterieregimentes in Passau beschimpft und das Auto mit Steinen beworfen, wobei der französische Offizier leicht durch Glassplitter verletzt wurde, am 22. November des gleichen Jahres kam es in Ingolstadt bei einer Kontrollhandlung derselben Offiziere zu Zwischenfällen, wobei diesesmal der englische Offizier eine Schramme abbekam. Reichsregierung und Oberbürgermeister der beiden Städte entschuldigten sich. Die dienstiuenden deutschen Offiziere wurden ihres Amtes enthoben, gegen die Demonstranten Strafverfahren eingeleitet. Der Botschafterkonferenz in Paris war das noch nicht genug. Neben einer Entschuldigung der Reichsregierung und einer schriftlichen Entschuldigung des bayrischen Ministerpräsidenten wurde **eine Kontribution von je 500 000 Goldmark auferlegt mit der Drohung, im Falle der Weigerung würden die alliierten Regierungen in der von ihnen besetzten Pfalz mit Gewalt eintreiben, das heißt, Unbeteiligte, die in der Gewalt der Besatzungstruppen waren, sollten für Taten haftbar gemacht werden, die sich in Bayern ereignet hatten. Um unsere Volksgenossen in der Pfalz und im Rheinland vor diesen Zwangsmaßnahmen zu schützen, stellte die Reichsregierung die eine Million Goldmark zur Verfügung.**

3. Der Fall Gelsenkirchen. Während des Ruhrkampfes hielt im Februar 1923 in Gelsenkirchen ein deutscher Polizeibeamter den mangelhaft beleuchteten Wagen eines französischen Gendarmen an. Der Franzose schoß den deutschen Polizeibeamten nieder und wurde darauf selbst verletzt. **Die französische Truppe umzingelte sofort die Stadt Gelsenkirchen, besetzte die öffentlichen Gebäude und sperrte die Innenstadt völlig ab. Zur Eintreibung der alsbald verhängten Kontribution von 100 Millionen Mark wurde das Notgeld der Stadt in Höhe von 66 Millionen Mark beschlagnahmt und die französischen Soldaten ermächtigt, unseren Volksgenossen auf offener Straße und in den Straßenbahnen die Taschen zu leeren. Der Beutezug ergab 70 Millionen Mark. Um den Rest von 30 Millionen sicherzustellen, wurden die** verantwortlichen Beamten der Stadtverwaltung als Geiseln ins Hauptquartier nach Recklinghausen mitgenommen.

Da es sich in allen diesen Fällen nur um Repressalien gegen deutsche Volksgenossen handele, hat man selbstverständlich in den westlichen Demokratien alles in bester Ordnung gefunden.

Botschafter Dr. Dieckhoff zur Berichterstattung nach Berlin berufen

DNB **Berlin**, 18. Nov. **Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Hans Dieckhoff ist heute zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.**

Dr. Goebbels eröffnet den sudetendeutschen Wahlkampf

Massenkundgebung in Reichenberg.

DNB **Berlin**, 19. Nov. **Reichsminister Dr. Goebbels begibt sich am heutigen Samstag nach Reichenberg, um dort zusammen mit Gauleiter Konrad Henlein in einer Massenkundgebung den Wahlkampf für die am 4. Dezember stattfindenden Ergänzungswahlen zum Deutschen Reichstag zu eröffnen.**

Die Kundgebung, die um 19.30 Uhr in den Reichenberger Messehallen beginnt, wird von den Reichssendern Breslau und Leipzig übertragen.

Dort sitzen die Barbaren!

Ein rumänisches Blatt gegen die Hetze der jüdisch-amerikanischen Presse. — Hinweis auf die Sowjetunion und Spanien.

DN **Bukarest**, 18. Nov. In einem Leitaufsatz befaßt sich das nationale Blatt „Porunca Vremii" mit dem Entrüstungssturm, der durch die unter jüdischem Einfluß stehende amerikanische Presse wegen der angeblichen deutschen Barbareien gegen die Juden geht und fragt, wo denn das Mitgefühl der christlichen Amerikaner geblieben sei, als in Rußland und Spanien die Kirche mit Schwert und Feuer ausgerottet wurde. Während in Spanien elf Bischöfe und Erzbischöfe und 16 000 Priester grausam hingemetzelt wurden und die Kirchen, darunter unersetzliche Kunstschätze, in die Luft gesprengt und ausgebrannt wurden, hätten die Amerikaner keinen Finger für ihre christlichen Mitbrüder krumm gemacht, während jetzt wegen ein paar eingeschlagenen Fensterscheiben an den Synagogen in Deutschland große Proteste erhoben werden. Man könne diese Haltung der verjudeten Amerikaner nur mit Dummheit erklären.

Wieder schwere Kämpfe in Palästina

Rücksichtsloser Einsatz von Panzerwagen gegen Araber. — Eine energische arabische Erklärung.

DNB **London**, 18. Nov. **Der Präsident der Arabischen Verteidigungspartei von Palästina Ragheb Bey Nashashibi stritt heute in einem Telegramm an den Vorsitzenden des Interparlamentarischen Kongresses mit allem Nachdruck ab, daß unter den Arabern, wie das in der englischen Oeffentlichkeit kürzlich behauptet worden war, irgendwelche Meinungsverschiedenheiten bestünden. Es gebe keinen Araber in Palästina, so heißt es in dem Telegramm, der nicht bis zum Tode sich dem Mandat und der Balfour-Erklärung widersetzen würde. Unter den arabischen Parteien Palästinas gebe es keinerlei Meinungsverschiedenheiten.**

In Palästina selbst ist es im Laufe des heutigen Tages wieder zu Gefechten zwischen dem Militär und Arabern gekommen. In der Nähe von Beitjallan nördlich von Hebron kam es zu einem heftigen Gefecht zwischen Engländern und Arabern. Dabei verloren die Engländer einen Mann, während fünf verletzt wurden. Das englische Militär, das rücksichtslos eingesetzt wurde, soll einer Reuter-Meldung zufolge den Arabern schwere Verluste beigebracht haben. Auf 40 m Entfernung brachte das englische Militär mit Maschinengewehrfeuer den Araberangriff zum Stehen. Unterstützt von Panzerwagen und weiteren Verstärkungen konnte das englische Militär dann die auf der Straße errichteten Barrikaden beseitigen.

England verhindert wahrheitsgetreue Palästinaberichterstattung.

DNB **Damaskus**, 17. Nov. Die englischen Mandatsbehörden in Palästina haben eine sachliche Berichterstattung der ausländischen Pressevertreter über die Vorgänge in Palästina **dadurch unmöglich gemacht, daß sie die** Telegramme der ausländischen Pressevertreter schärfster Zensur unterziehen. Es ist den ausländischen Pressevertretern nicht mehr möglich, eine wahrheitsgetreue Schilderung über das Vorgehen der Engländer gegen die eingeborene arabische Bevölkerung an ihre Zeitungen zu geben, da derartige Schilderungen dem Rotstift des Zensors zum Opfer fallen. Die Zensur gibt die Berichte der ausländischen Pressevertreter nur in einer Form weiter, von der sie annimmt, daß sie dem Ansehen Englands in der zivilisierten Welt nicht schadet.

Judenblatt als Scharfmacher der Engländer in Palästina.

Unentwegt flammender arabischer Freiheitskampf. — Englischer Panzerwagen kampfunfähig geschossen.

DNB. **Jerusalem**, 17. Nov. Nach einem amtlichen Bericht ist auf der Straße Nablus—Tulcarem ein gepanzerter Polizeiwagen, der anderen Fahrzeugen als Bedeckung mitgegeben worden war, beschossen worden. Er stürzte um, wobei zwei englische Polizisten und der Fahrer verletzt wurden. Die Polizei war infolge der Beschädigung der Maschinengewehre nicht in der Lage, das Feuer zu erwidern. Die Polizisten mußten in einem anderen Wagen nach Nablus gebracht werden.

Auf der Straße Jaffa—Jerusalem sind wieder Fernsprechleitungen zerstört worden.

Die Judenzeitung „Haaretz" stellt fest, daß im Haifa-Bezirk und in Galiläa in den letzten Wochen abermals eine Verstärkung der arabischen Abwehraktion eingetreten ist. Die jüdische Zeitung ist der Meinung, das Militär werde auch in Zukunft seine „Operationspläne weiter durchführen müssen".

Jetzt auch Unruhen in Transjordanien

Die Ausstrahlungen des arabischen Freiheitskampfes in Palästina. — Sympathiestreiks in Amman.

DNB. **Kairo**, 17. Nov. Aus Transjordaniens Hauptstadt Amman wird die sensationelle Meldung bekannt, daß es dort und an anderen Stellen Transjordaniens in den letzten Tagen zu bemerkenswerten Zwischenfällen gekommen sein soll, die bedeuten würden, daß die Ereignisse in Palästina in äußerst starker Weise auch auf das benachbarte englische Mandatsgebiet Transjordanien übergreifen. Sie müßten gleichzeitig auch als ein Zeichen dafür gewertet werden, daß die Araber auch in den Nachbarstaaten Palästinas jetzt aktiv in den Verteidigungskampf der Araber Palästinas eingreifen, zumal schon seit langem zahlreiche Transjordanier und Araber anderer Länder in den Reihen der arabischen Freischaren in Palästina kämpfen.

Die Telefonverbindungen von Amman nach Palästina sind gesperrt. Auch die sonstige Verkehrskontrolle wird äußerst scharf gehandhabt und ist so erschwert, daß beispielsweise ein Paß für Transjordanien sechs Wochen vorher beantragt werden muß. In der Hauptstadt Amman wurde in diesen Tagen der Sohn des dortigen früheren Bürgermeisters beerdigt, der in den Reihen der arabischen Freiheitskämpfer in Palästina gefallen ist. Die Leiche des jungen Freiheitskämpfers wurde nach Amman gebracht, wo unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung die Beisetzung stattfand. Gleichzeitig traten die Bewohner Ammans, bei denen der Bürgermeisterssohn sich großer Beliebtheit erfreute, in einen eintägigen Sympathiestreik. Während der Beerdigung wurde ein durch Amman fahrender Kraftwagen der englischen Luftwaffe von der Bevölkerung angegriffen. Im Gedränge sollen von diesem Wagen zehn Gewehre verschwunden sein. Die Mandatsregierung forderte sofort aus dem Garnisonslager der transjordanischen Grenztruppe in Zerka Militär an, bei dessen Erscheinen in Amman jedoch die Ruhe wiederhergestellt war.

Weiter meldet die in Amman erscheinende Zeitung „El Uafa", daß eine bewaffnete Schar die transjordanische Polizeistation Jerasch überfallen hat. Vor dem Angriff seien die Fernsprechleitungen durchschnitten worden. Dort vorhandene Polizeipferde und Gewehre wurden mitgenommen. Auch die Polizeistationen Schouneh, die unweit von der östlich des Jordans gelegenen Winterresidenz des Emir Abdullah von Transjordanien liegt, und Roumani sollen überfallen worden sein

Antikommunistische Aktion in China

500 führende Chinesen für Beendigung des Krieges.

DNB **Peking**, 17. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Mehr als 500 führende chinesische Männer versammelten sich im Audienzsaal des früheren kaiserlichen Palastes, um eine antikommunistische Kampagne zur nationalen Rettung zu beschließen.

Es waren dabei sowohl die Mitglieder der vorläufigen Regierung, als auch die Provinzgouverneure und die Bürgermeister der größeren Städte in Nordchina anwesend. Die Feierlichkeit schloß mit der Eidablegung zur Unterstützung der provisorischen Regierung. An die Nation wurden Entschließungstelegramme gerichtet, in denen die Aufforderung ergeht, zu arbeiten für die Unterdrückung des Kommunismus, für die Beendigung des unnützen Krieges und für die Rettung des Friedens im Fernen Osten.

Unter den Unterzeichnern befindet sich Yaun Koting, der älteste Sohn des früheren Präsidenten Yuanschihkan.